



SCHWERPUNKT STRUKTUREFORM

Wie sich der Kanton St.Gallen neu organisieren könnte

SCHWERPUNKT STRUKTUREFORM

Was eine Gemeindefusion bringt

WIRTSCHAFT & POLITIK

EcoOst-Monitor: Die wirtschaftliche Dynamik der Ostschweiz

IHK facts

Das Wirtschaftsmagazin Nr. 3/2017



IHK
St.Gallen
Appenzell



Ernst Eisenhut, Marco Piccirillo, Roman Bruggmann, Christoph Wettstein, Adrian Bischofberger, Frank Burri, Monika Bodenmann, Andreas Lehmann, Antonio Piccolo, Werner Krüsi

DIE OSTSCHWEIZ HAT WIEDER ECHTE PRIVATBANKIERS

Als inhabergeführtes Familienunternehmen freuen wir uns, Kundinnen und Kunden mit einem in der Ostschweiz verwurzelten Team unabhängige und integrale Vermögensverwaltung anzubieten. Die Verantwortung für das uns anvertraute Vermögen verpflichtet. Unsere Gesellschafter haften unbeschränkt mit ihrem eigenen Kapital.

Lernen Sie uns an der Schmiedgasse 28 in St. Gallen oder unter 071 226 53 53 persönlich kennen.

PRIVATBANKIERS
REICHMUTH & CO
INTEGRALE VERMÖGENSVERWALTUNG



Liebe Leserin, Lieber Leser

Mit dem vor zehn Jahren in Kraft gesetzten Gemeindefusionsgesetz, das Gemeindevereinigungen finanziell unterstützt, kam im Kanton St.Gallen etwas Bewegung in die Strukturen. Mehrere Gemeinden nahmen Anläufe zu Zusammenschlüssen. Einige gelangen – wie Eschenbach, Wil oder Neckertal (siehe Seiten 14/15) – andere wurden vom Volk abgelehnt. Doch seit einiger Zeit zeigen sich Ermüdungserscheinungen bei den Reformvorhaben. Es wird kaum mehr fusioniert, oft weil die emotionale Bindung an die «eigene» Gemeinde den Blick für die Chancen einer Fusion verstellt.

Die Regierung des Kantons St.Gallen misst dem Thema hohe Bedeutung zu – eigentlich. Schliesslich ist der Grundsatz «Strukturen optimieren» der erste von vier definierten Schwerpunkten der Regierung für die nächsten zehn Jahre. Es heisst darin richtig: «Die sozioökonomische Realität spielt sich immer weniger in den Grenzen der Gemeinden und des Kantons ab. Auf dieses Auseinanderfallen der politischen Entscheidungs- sowie der tatsächlichen Lebens- und Aktivitätsräume haben die formellen Strukturen in den vergangenen Jahren nur begrenzt Antworten gefunden.»

Die Einsicht ist also vorhanden und der Handlungsbedarf ausgewiesen. Doch der Mut zu Reformen ist abhandengekommen. Es werden kaum Anstrengungen unternommen, um unsere Strukturen für die Zukunft fit zu machen. Unbequeme Fragen werden lieber gar nicht erst gestellt. Dieser Befund in Bezug auf Strukturreformen gilt aber nicht nur für St.Gallen. Die Ständekommission im Kanton Appenzell Innerrhoden lehnte den Initiativvorschlag, der fünf Bezirke auflösen wollte, von vornherein klar ab. Und auch in Ausserrhoden scheint sich die Regierung nicht so richtig für neue Gemeindestrukturen erwärmen zu wollen.

Mit dem aktuellen IHKfacts möchten wir deshalb Schwung in die Debatte bringen und beleuchten das Thema der Strukturveränderungen vertiefter: Funktioniert unsere ausgeprägte Kleinräumigkeit in der heutigen Zeit noch? Inwieweit kann unser Milizsystem darin überleben? Im Sinne eines Diskussionsbeitrages schlagen wir im Heft drei mögliche Ansätze für Gemeindestrukturen im Kanton St.Gallen vor. Ähnliches liesse sich auch für die beiden Appenzell unternehmen. Wie stehen Sie zu Ihrer Gemeinde und was wäre aus Ihrer Sicht die «richtige» Gemeindegrösse?



Robert Stadler

Stv. Direktor / Leiter Kommunikation
IHK St. Gallen-Appenzell



Robert Stadler



victoriadruck

Ihr Partner im Rheintal



| Kreation |

Im persönlichen Gespräch nehmen wir Ihre Bedürfnisse auf und gestalten mit Ihnen zusammen gedruckte Botschaften, die beim Empfänger ankommen.

Hauptstrasse 63 | 9436 Balgach | Tel. 071 722 21 54 | www.victoriadruck.ch

 **debit**

**Sicherheit ist nicht
nur im Strassenverkehr
wichtig.**

Ob kleine oder grosse Inkassoanforderungen – mit **debit** setzen Sie auf ein durchdachtes Forderungsmanagement mit individuellem Mehrwert. Nutzen Sie unsere Forderungsmanagement-Software für Ihre Inkassoanforderungen.

Interessiert?

Telefon +41 71 221 1200, info@egeli-informatik.com



 **EGELI**
informatik

www.egeli-informatik.ch





Rettet die Gemeindeautonomie

Drei mögliche Gemeindemodelle für den Kanton St.Gallen

Reformen haben es auch im Appenzellerland schwer

Kommunale Strukturen: Stand der Dinge in beiden Appenzell

Was bringen Gemeindefusionen?

Fakten zum konkreten Beispiel Neckertal

«Bereinigung der Strukturen dauert Generationen»

Interview mit Regio-Verantwortlichen Rolf Geiger und Michael Götte

Wer sich Wandel verweigert, wird verändert

Funk Gruppe: Beispiel eines Strukturwandels in Unternehmen

IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz

Anhaltende wirtschaftliche Erholung

Ostschweiz braucht stärkere Wirtschaftsmotoren

Der EcoOst-Monitor misst die Ostschweizer Wirtschaftsdynamik

Politprominenz vereint

Impressionen von der ersten EcoOst-Arena in Romanshorn

Gelenkte Demokratie

Kurt Weigelt zur staatlichen Beeinflussung von Abstimmungen

Ein Verband muss gehört werden

Der Einfluss der Digitalisierung auf die Verbandskommunikation

«Die Schweiz braucht einen Weckruf»

Rückblick auf die IHK-Generalversammlung in Oberbüren

IHK-Neumitglied

Ergoswiss AG, Widnau

BLITZLICHT

06

SCHWERPUNKT
STRUKTUREREFORM

08



WIRTSCHAFT UND POLITIK 24



IHK

32



AKTUELLE FIRMENNEWS

39

AGV-NETZWERK

41

AGENDA

42

Zwei Jubiläen für Hans Huber

Aus einer kleinen Eisenwarenhandlung hat Hans Huber in 50 Jahren einen Weltkonzern gebaut, dessen Aktien seit Kurzem an der Börse gehandelt werden: Auch wenn er mit 70 die operative Verantwortung der SFS Group abgab, ist er als Hauptaktionär mit seinem Lebenswerk eng verbunden geblieben. Seinen 90. Geburtstag Ende August 2017 nahm er zum Anlass, sein Engagement als Unternehmer und Investor offiziell abzuschliessen. Indes: Hans Huber wäre nicht Hans Huber, wenn er nicht sagen würde: «Ich will trotzdem weiterlernen und am Geschehen dran- bleiben. Mich interessiert die Wirtschaft. Mich interessiert der Mensch. Mit 90 gebe ich nur meine Aktien ab, freue mich auf etwas mehr Ruhe und darauf, nicht mehr so viel Verantwortung tragen zu müssen.»

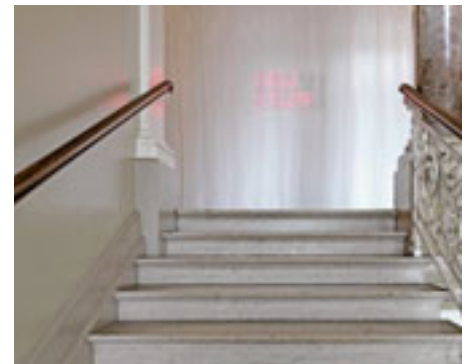
Gleichzeitig feierte der Patron alter Schule ein weiteres Jubiläum: Mit seinem Rückzug aus der operativen Verantwortung der SFS Group gründete Hans Huber vor 20 Jahren seine Stiftung zur Förderung der beruflichen Grundbildung. Dutzende von Preisträgerinnen und Preisträgern wurden mittlerweile ausgezeichnet und sind dadurch zu öffentlich wirksamen Botschaftern geworden. Der Unternehmer verfolgte damit als einer der Ersten die Ziele, das Image der Lehre als Ausbildungsweg zu stärken und die Wirtschaft zu motivieren, Lernende auszubilden: «Die Stiftung habe ich aus strategischen Überlegungen gegründet. Eigentlich aus betriebswirtschaftlichem Antrieb: Ich realisierte, wie wichtig es ist, qualifizierten Berufsnachwuchs zu fördern.»
Wir gratulieren dem Jubilar herzlich!



«New Stuff» im Textilmuseum

Das Textilmuseum eröffnete vor Kurzem die Ausstellung «Neue Stoffe – New Stuff. Gestalten mit Technischen Textilien», die bis 2. April 2018 in St.Gallen zu sehen sein wird. Die Schau widmet sich den vielfältigen Anwendungen Technischer Textilien in Vergangenheit und Gegenwart und beleuchtet das Innovationspotenzial der «Neuen Stoffe». Die Ausstellung unterläuft die gewohnten Sichtweisen auf Textilien, denn selbst bekannte textile Techniken und Materialien treten in völ-

lig ungewohnten Anwendungsbereichen und Kombinationen auf. Verwendung finden sie in Medizin und Wellness, im Fahrzeugbau, in der Architektur oder der Energiegewinnung. Nach einem Rückblick auf die lange Geschichte dieser Funktionstextilien dreht sich in der Ausstellung alles um bekannte und unbekannte Fasern und Materialien, ihre Verarbeitung und die Anwendungsmöglichkeiten der «Neuen Stoffe» in unserem Alltag. Die Ausstellung belegt, dass die moderne Welt weit «textiler» ist als allgemein vermutet.



Geballte Ostschweizer Politprominenz

So viel Ostschweizer Politpower sieht man selten auf einem Podium: Vier Regierungsräte aus vier Kantonen und eine Ständerätin trafen bei der ersten EcoOst-Arena in Romanshorn aufeinander, um dem Ostschweizer Zusammenhalt nachzugehen. Das gemeinsam von den beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell organisierte Polittreffen der Ostschweiz soll einmal jährlich stattfinden. Impressionen vom Anlass gibt es auf Seite 29 in diesem Heft.



Textile Ostschweiz als App

Ein Jahr nach der Lancierung der Textilwege St.Gallen folgt die zugehörige Gratis-App «TextileStGallen», die umfassende individuelle Führerin durch die Textilstadt. Hinter der App steht der Verein «Textilland Ostschweiz», der in Kooperation mit verschiedenen Partnern daran arbeitet, die Ostschweiz touristisch als «Textilland» zu positionieren. «Die App ist quasi die persönliche, individuelle Stadtführerin durch die Textilstadt St.Gallen. Sie führt zu herausragenden Textilgebäuden St.Gallens und berichtet Spannendes zu ihrer Geschichte, Architektur und heutigen Nutzung – je mit Bildern und Kurzbeschreibungen, die auch als Audiofiles integriert sind», erklärt Iwan Köppel, Geschäftsführer von «Textilland Ostschweiz».



Rücktritt aus dem IHK-Vorstand

Auf die vergangene Generalversammlung in Oberbüren (siehe Bericht auf Seite 35) trat René Wuffli aus dem IHK-Vorstand aus. Der langjährige Präsident des AGV Rheintals vertrat im IHK-Vorstand das St.Galler Rheintal mit seinen Industrieunternehmen, die ein wirtschaftliches Schwergewicht der Ostschweiz darstellen. Wichtig war René Wuffli aber auch mit seinem beruflichen Erfahrungsschatz als Druckereiunternehmer und Verleger. Wir danken René Wuffli herzlich für sein Engagement zugunsten der Ostschweizer Wirtschaft.



Drei Bauprojekte für die Universität St.Gallen

Die Regierung des Kantons St.Gallen wird die bauliche Entwicklung der Universität St.Gallen (HSG) in drei Projekten vorantreiben: Vorgehen sind ein neuer Campus am Platztor, eine Sanierung des bestehenden Bibliotheksgebäudes und – mit privaten Mitteln finanziert – ein Learning Center. Beim geplanten Platztor-Neubau sollen bis zu 3 000 Studierende, Dozierende und Mitarbeitende ein- und ausgehen. Im Erdgeschoss an der St.Jakob-Strasse sind attraktive, universitätsnahe Drittnutzungen vorgesehen. Der Aussenraum des Neubaus wird öffentlich zugänglich sein. Ein Platz mit grosszügigen Übergängen zur Altstadt soll beitragen, ein lebendiges neues Stück Stadt zu schaffen. Bis es so weit ist, dauert es aber noch mindestens zehn Jahre. Die Vorlage muss noch von Parlament und Volk gutgeheissen werden.

Regloplas gewinnt Export Award

Im letzten IHKfacts verkündeten wir, dass das St.Galler Familienunternehmen Regloplas für den von Switzerland Global Enterprise (S-GE) verliehenen Export Award nominiert ist. In der Zwischenzeit hat Regloplas den Preis auch tatsächlich in die Ostschweiz geholt. Ruth Metzler, Verwaltungsratspräsidentin von S-GE, überreichte die Trophäe dem Team rund um CEO Christian Eckert. Regloplas besetzt weltweit eine Nische in der Kunststoff- und Druckgussindustrie. 92 Prozent des Umsatzes werden durch Exporte generiert.



Wie der Kanton St.Gallen neu strukturiert werden könnte – drei mögliche Varianten

Rettet die Gemeinde- autonomie



Dr. Kurt Weigelt
Direktor IHK

Föderalismus und Subsidiaritätsprinzip sind Erfolgsrezepte der Schweiz. Trotzdem werden immer mehr Kompetenzen auf Kantons- und Bundesebene verschoben. Die Gemeinden verlieren an Bedeutung, weil häufig die kritische Grösse fehlt, um die komplexen Aufgaben zu bewältigen. Um die Gemeinden wieder zu stärken, müssen die politischen Strukturen hinterfragt werden. Auf der folgenden Doppelseite stellt die IHK drei mögliche Varianten vor, wie der Kanton St.Gallen aussehen könnte.

Die Schweiz ist erfolgreich. Dies nicht zuletzt dank unseren politischen Strukturen. Die direkte Demokratie sorgt dafür, dass sich die offizielle Politik bereits zu einem frühen Zeitpunkt mit neuen Themen und Herausforderungen befassen muss. Der Einbezug des Volkes in Sachentscheidungen stärkt die Identifikation mit den Institutionen. Nicht weniger bedeutungsvoll ist der Föderalismus. Dezentrale Strukturen sind jeder Machtkonzentration überlegen. Gemäss dem Subsidiaritätsprinzip soll alles, was eine politische Ebene leisten kann, nicht von der ihr übergeordneten Ebene oder Instanz übernommen werden. Im Alltag jedoch bewegt sich die Schweiz in die entgegengesetzte Richtung. Immer mehr Kompetenzen werden von den Gemeinden an die kantonalen Verwaltungen und von den Kantonen nach Bundesbern verlagert. Einer der Gründe für diese Entwicklung liegt im institutionellen Stillstand. Wir versuchen in den politischen Strukturen des 19. Jahrhunderts die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen. Auch in diesem Zusammenhang regiert das Besitzstanddenken. Echte Veränderungen sind nur im Mikrobereich und nur unter ganz besonderen Umständen möglich.

Frage nach der kritischen Grösse stellen

Die Regierung des Kantons St.Gallen hält in ihrer Schwerpunktplanung fest, dass unsere Bevölkerung immer mobiler wird. Die Menschen legen längere Wege zwischen Wohn-, Arbeits- und Freizeitort zurück. Räumliche Distanzen werden mit modernen Arbeitsmodellen, mit ortsungebundenen Freizeitaktivitäten und digital gestützten

Beziehungsformen überwunden. Territoriale Grenzen verlieren an Bedeutung. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Realität spielt sich immer mehr in funktionalen Räumen und nicht in den Grenzen der Gemeinden und des Kantons ab. Auf dieses Auseinanderfallen der politischen Entscheidungs- und der tatsächlichen Lebensräume haben die formellen Strukturen nur begrenzt Antwort gefunden. Konsequenterweise zählt die St.Galler Regierung das Optimieren der Strukturen zu ihren strategischen Zielen. Dazu gehört die Förderung von Strukturbereinigungen auf kommunaler Ebene. (Kanton St. Gallen, Schwerpunktplanung der Regierung 2017–2027, S. 10 ff.) Die Frage nach der kritischen Grösse einer Institution muss immer wieder neu gestellt und beantwortet werden. Diesbezüglich gibt es keine Unterschiede von staatlichen zu privaten Organisationen. Noch vor einer Generation bildete eine kleine familiengeführte Bäckerei eine taugliche Existenzgrundlage. Heute braucht es in der Regel mehrere Filialen, um effizient produzieren und im Wettbewerb mit industriellen Anbietern bestehen zu können.

Bedeutungsverlust der Gemeinden

Das Auseinanderfallen von politischen und tatsächlichen Entscheidungsräumen zeigt sich im Bedeutungsverlust der Gemeinden. Nur wenige Kommunen sind in der Lage, die ihnen übertragenen Aufgaben eigenständig zu lösen. Dies führt zu einer unendlichen Zahl von unterschiedlichen Organisationen der interkommunalen Zusammenarbeit. Für jeden Bereich werden über die Ge-



meindengrenzen hinaus neue und immer wieder andere Koalitionen gesucht. Auf der Strecke bleibt die direkte Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger. Öffentliche Ämter sind immer schwieriger zu besetzen. Die mit der interkommunalen Zusammenarbeit verbundene Komplexität wird durch Fachbehörden wie die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB verstärkt. Dazu kommen Bereiche wie die Raum- und Verkehrsplanung oder die Kulturpolitik, in denen die Kantone neue Kompetenzen an sich reissen. Zusammengehalten wird das Gesamtsystem durch den Finanzausgleich. In St.Gallen funktioniert die grosse Mehrheit der Gemeinden nur dank kantonalen Ausgleichszahlungen.

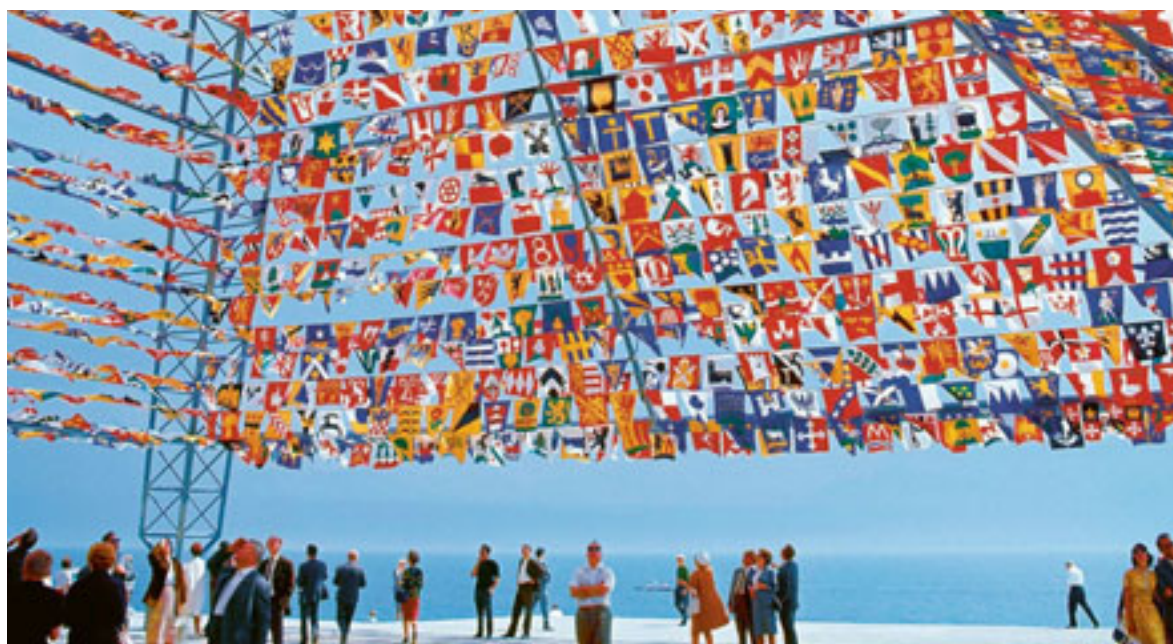
Ziele einer Strukturreform

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Die rechtliche, finanzielle und politische Gemeindeautonomie ist auf dem Rückzug. Mit den kleinsten politischen Einheiten unseres Landes stehen die Grundwerte unserer Demokratie zur Disposition. Dagegen wehren wir uns. Bei der kri-

Denken in Varianten

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass es uns auch bei diesen Fragestellungen nicht an Einsicht, sondern an der Kraft fehlt, gemäss dieser Einsicht zu handeln. Strukturreformen scheitern nicht an Sachfragen, sondern stolpern über die Geschichte, persönliche Interessen und den Steuerfuss. Und gerade deswegen halten wir es für wichtig, sich mit grundsätzlichen Optionen auseinanderzusetzen. Welches ist die passende kritische Grösse? Welche politische und welche administrative Führung wird den einzelnen Modellen gerecht? Auf welche Art und Weise sichern wir die demokratischen Mitwirkungsrechte?

Bei unseren Überlegungen stellen wir drei Varianten zur Diskussion (siehe folgende Doppelseite): Den «Status quo» sowie eine Variante «Evolution», die mit einer idealen Gemeindegrösse von 15 000 Einwohnern rechnet. Dies in der Annahme, dass in dieser Grössenordnung der Spagat von Professionalisierung und persönlicher Nähe am ehesten zu bewerkstelligen ist. Die dritte Option «Revolution» orientiert sich an den Wahlkreisen, rechnet mit einem Bevölke-



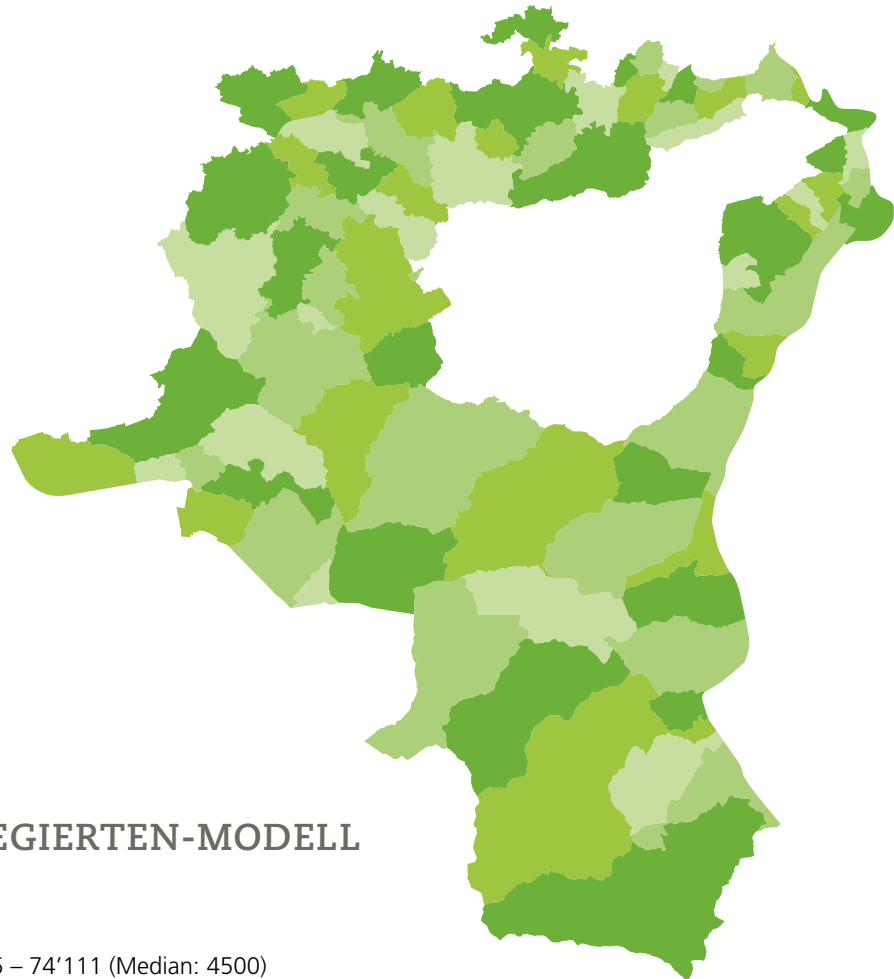
Die Schweiz im Wandel der Zeit: An der Expo 1964 zeigte «Weg der Schweiz» die Fahnen der damals noch 3089 Gemeinden. 50 Jahre später gibt es noch immer knapp 2300 Gemeinden in der Schweiz.

tischen Auseinandersetzung mit den aktuellen Strukturen geht es nicht um weniger, sondern um mehr Gemeindeautonomie. Wir wollen starke Gemeinden, die ihre Aufgaben autonom erfüllen können. Es geht um eine leistungsfähige Behördenorganisation auf kommunaler Ebene, die den kantonalen Instanzen auf Augenhöhe begegnet. Und es geht um die Sicherstellung der demokratischen Willensbildung. Staatliche Aufgaben sind von direktdemokratisch legitimierten Instanzen und nicht von Parallelorganisationen wahrzunehmen. Das Milizsystem ist zu stärken.

rungsmedian von 45 000 Einwohnern und nähert sich wohl am ehesten den funktionalen Räumen an. Wir sind uns bewusst, dass mit dieser Diskussion kein politischer Blumentopf zu gewinnen ist. Angesichts der anstehenden finanzpolitischen Herausforderungen führt jedoch früher oder später kein Weg an grundlegenden Reformen vorbei. In einer guten Ausgangsposition sind dabei Gemeinwesen, die sich von Rede- und Denkverboten verabschieden und rechtzeitig nach Lösungen suchen. Dass dies möglich ist, hat die Landsgemeinde des Kanton Glarus 2006 eindrücklich bewiesen.

Wie die Gemeindegrenzen im Kanton St.Gallen neu gezogen werden könnten (siehe Artikel S. 8/9)

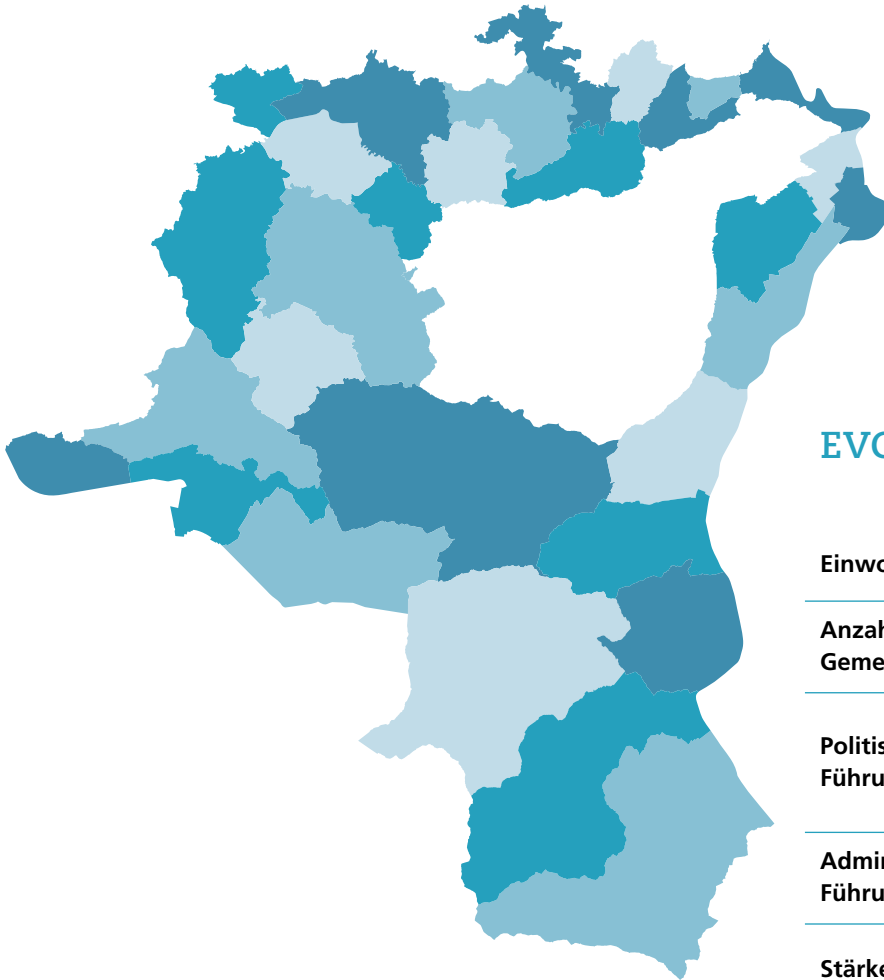
Drei Modelle im Überblick



STATUS QUO DELEGIERTEN-MODELL

Einwohner	835 – 74'111 (Median: 4500)
Anzahl Gemeinden	77
Politische Führung	Gemeindeversammlung/Urnenabstimmungen Gemeindepräsident mit Gemeinderat (Miliz, Volkswahl)
Administrative Führung	Gemeindepräsident (Profi, Volkswahl)
Stärken	Tradition, Veränderungen in kleinen Schritten, Gemeindepräsident





EVOLUTION GEO-MODELL

Einwohner	6'906 – 74'111 (Median: 14'000)
Anzahl Gemeinden	30
Politische Führung	Urnenabstimmungen Gemeindepräsident mit Gemeinderat (Miliz, Volkswahl)
Administrative Führung	Leiter der Gemeindeverwaltung (Profi, angestellt)
Stärken	Governance, miliztauglich, professionelle Verwaltung



REVOLUTION GESCHÄFTSLEITUNGS-MODELL

Einwohner	37'000 – 117'000 (Median: 55'000)
Anzahl Gemeinden	8
Politische Führung	Urnenabstimmungen Regionalparlament (Miliz, Volkswahl)
Administrative Führung	Regionalrat mit 5 Mitgliedern (Profis, Volkswahl)
Stärken	Annäherung an funktionale Räume, Demokratie, professionelle Verwaltung

Kommunale Strukturen: Stand der Dinge in den beiden Appenzell

Reformen haben es auch im Appenzellerland schwer



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Rolf Inauen in Innerrhoden und die «IG starkes Ausserrhoden» in Ausserrhoden setzen sich für Strukturreformen in ihrem Kanton ein. Mit wenig respektive schleppendem Erfolg: Die Landsgemeinde Innerrhoden hat gerade dieses Jahr wieder eine Initiative für eine Strukturreform abgelehnt. In Ausserrhoden dauert eine jahrelange Diskussion weiter an. Dabei sind die Herausforderungen überall die gleichen: Die Gemeinden kommen immer häufiger an ihre Grenzen.

Am 7. Mai 2006 geschah Denkwürdiges: Damals beschloss die Glarner Landsgemeinde in bewundernswerter Reformfreudigkeit, aus den bislang 25 Ortsgemeinden neu noch drei Gemeinden zu machen. Dabei wollten Regierung und Parlament weniger weit gehen und schlugen zehn Einheitsgemeinden vor. Auf 2011 wurde die Strukturreform umgesetzt. Auch in anderen Kantonen sind ähnliche Bestrebungen im Gange – wenn auch kaum je in dieser Konsequenz. Schliesslich sind die Herausforderungen für die Gemeinden überall ähnlich: So können beispielsweise Ämter häufig kaum mehr besetzt werden.

Amtszwang in Innerrhoden

Dies war auch der Auslöser für den neusten Vorstoss in Appenzell Innerrhoden, um dem Kanton zeitgemässere Strukturen zu geben. Im einwohnerärmsten Kanton der Schweiz sind die Bezirke die unterste Verwaltungseinheit. Die sechs Bezirke (Appenzell, Gonten, Oberegg, Rüte, Schlatt-Haslen und Schwende) entsprechen weitgehend den Gemeinden in den anderen Kantonen und zählen zwischen gut 1000 und rund 6000 Einwohner. Rolf Inauen, Unternehmer, früherer Grossrat und heutiger Kantonsrichter, reichte 2015 eine Initiative ein, mit der er forderte, die fünf Bezirke «im innern Landesteil» von Innerrhoden aufzulösen. Bei der Enklave Oberegg hätte sich nichts geändert. Die Aufgaben der Bezirke könnte so der Kanton übernehmen –

also eine Art Kantonalisierung der Gemeindefunktionen. Inauens Begründung ist einfach: Aus seiner Sicht stösst das Milizsystem schon längst an seine Grenzen. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass die Posten der 36 Bezirksräte zum Teil nur noch durch das Mittel des Amtszwangs besetzt werden können. Seit den Anfängen der Kantonsverfassung von 1872 besteht die Möglichkeit, Bürger zu verpflichten, ein öffentliches Amt zu übernehmen – ob sie wollen oder nicht.

Doch erst 2012 wurde eine ähnliche Initiative – wenn auch denkbar knapp – abgelehnt. Den erneuten Vorstoss verstand man deshalb vielerorts als Zwängerei. Und so erging es Rolf Inauens Neuaufgabe nicht besser: Nachdem Regierung und Parlament seine Initiative abgelehnt hatten, wurde sie 2017 auch vom Souverän an der Landsgemeinde bachab geschickt. Alles bleibt beim Alten.

AR: Verfassung verzögert Reform

Bereits seit einigen Jahren werden im Ausserrhoder Parlament die Gemeindefunktionen mittels Vorstössen thematisiert. Eine wichtige Etappe in den letzten Jahren war ein im Kantonsrat eingereichtes Postulat. Dieses beauftragte den Regierungsrat, die Gemeindefunktionen zu analysieren und mögliche Ziele und Entwicklungen sowie Lösungsansätze aufzuzeigen. Die Regierung legte einen Bericht vor und man setzte eine Kommission ein, die einen Vorschlag für das weitere Vor-

gehen unterbreiten sollte. Doch angesichts seiner Zurückhaltung scheint auch die Ausserrhoder Regierung eine Strukturreform nicht so richtig forcieren zu wollen. Fakt ist: Ohne Änderung der Kantonsverfassung wird sich nichts ändern können. Denn in Artikel 2 werden alle Gemeinden namentlich aufgezählt. Eine Verfassungsrevision ist notwendige Bedingung für eine Strukturanpassung. Offen ist nur, ob eine Total- oder eine Teilrevision der bessere Weg darstellt. Eine Frage, die offensichtlich nicht einfach zu beantworten ist. Denn nachdem der Kantonsrat im September 2016 den Grundsatzentscheid für eine Totalrevision gefällt hatte, kamen doch wieder Zweifel auf. So wird befürchtet, dass eine Totalrevision aufgrund von Widerständen an verschiedenen Fronten fast zum Scheitern verurteilt ist. Der Regierungsrat ging nochmals über die Bücher, kam aber wieder zum selben Schluss: Er empfiehlt eine Totalrevision der Verfassung. Aus Sicht der Regie-



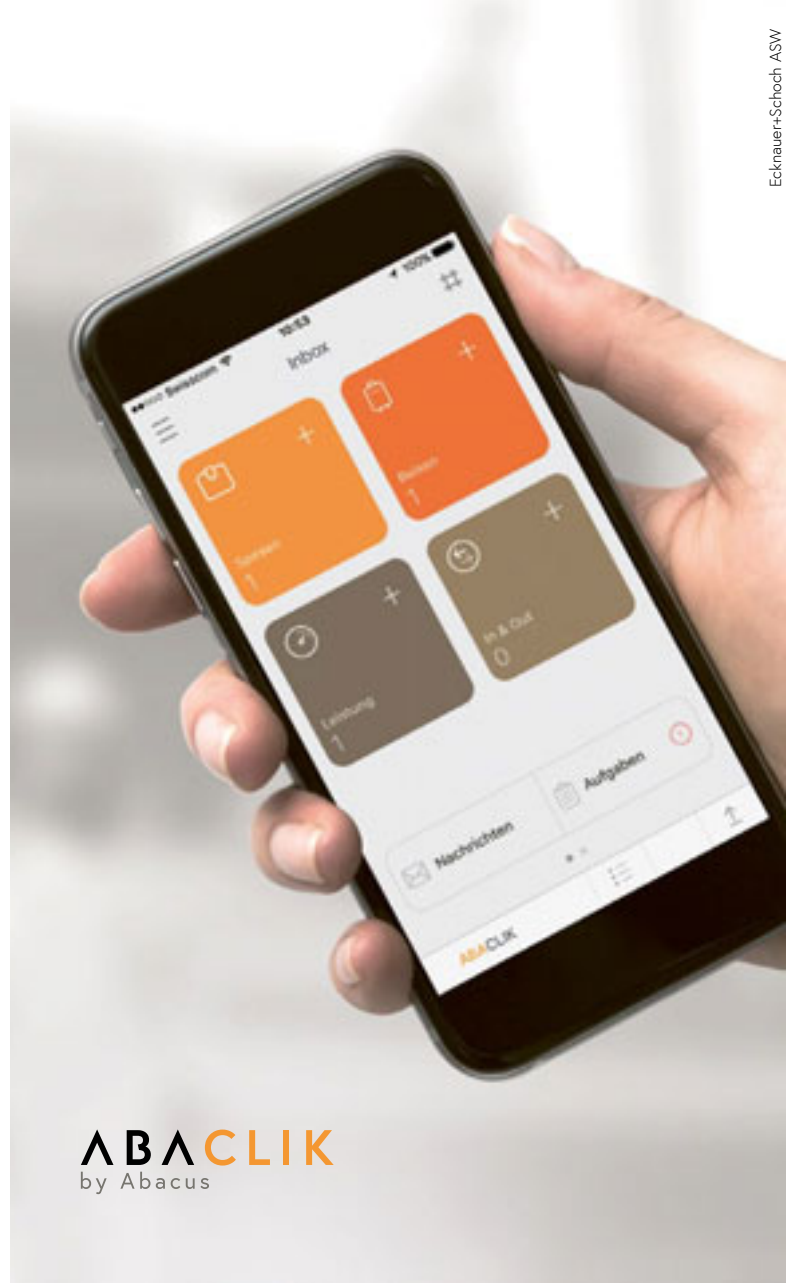
rung wäre eine Teilrevision nicht zielführend, da die Reformanliegen nicht nur die Gemeinde- und Kantonsstrukturen, sondern auch die politischen Rechte beinhalten. Eine andere Position nimmt die «Interessengruppe starkes Ausserrhoden» ein. Die 2014 gegründete IG unter der Leitung des ehemaligen Kantonsrates Roger Sträuli ist treibende Kraft für eine Strukturreform. «Die IG plädiert nicht zuletzt aufgrund der Zeitverhältnisse sowie der Einbusse an Handlungsfähigkeit für Teilrevisionen und wird sich dazu anlässlich der zweiten Lesung im Kantonsrat nochmals einbringen», erklärt Sträuli. Bald wird sich weisen, wie es weitergeht: Im Frühling 2018 soll das Ausserrhoder Stimmvolk einen Grundsatzentscheid für oder gegen eine Totalrevision fällen können. Gleichzeitig bereitet die IG eine Initiative vor, um endlich Bewegung in die Strukturdebatte zu bringen.

Einfache Grenzziehung?

Die Diskussionen zeigen: Auch im Appenzellerland gelten die gleichen Herausforderungen für die kommunale Ebene. Das Erfüllen vieler Kernaufgaben bedingt eine Mindestgrösse der Verwaltung. Würde man das auf den vorangegangenen Seiten für den Kanton St.Gallen vorgestellte Modell «Evolution» auf die beiden Appenzell anwenden, so könnte die Aufteilung denkbar einfach sein. Geht man von der im Modell postulierten Idealgrösse von ungefähr 15 000 Einwohnern pro Gemeinde aus, dann bestünde Appenzell Innerrhoden mit seinen 16 000 Einwohnern noch aus einer (kantonalisierten) Gemeinde, und der Kanton Appenzell Ausserrhoden mit 55 000 Einwohnern liesse sich in drei Gemeinden aufteilen, deren Struktur bereits traditionell in den Köpfen verankert ist: Vorderland, Mittelland und Hinterland.



Die Innerrhoder lehnten eine Strukturreform an der Landsgemeinde 2017 erneut ab. (appenzell.ch)



ABACLIK
by Abacus

Smartphone App AbaClik Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen

Sammeln Sie mit der Smartphone App AbaClik Informationen aller Art. Synchronisieren Sie sämtliche Daten mit der Abacus Business Software:

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

Jetzt kostenlos installieren
www.abaclik.ch

ABACUS
Business Software

Special Event: Service- und Vertragsmanagement
5. September 2017 in Zürich
Anmeldung www.abacus.ch

Was bringen Gemeindefusionen? Anschauungsunterricht anhand des Beispiels Neckertal

Wie aus drei Gemeinden eine wurde



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Organisatorische und wirtschaftliche Herausforderungen gaben den Anstoss, die Toggenburger Gemeinden Mogelsberg, Brunnadern und St.Peterzell zur Gemeinde Neckertal zusammenzuschliessen. Neckertal hat sich seither positiv entwickelt: Der Nettoaufwand sank deutlich, die Steuerkraft stieg und die Qualität der Aufgabenerfüllung verbesserte sich. Die Strukturen im Schulbereich bleiben allerdings komplex, was den Nutzen der Fusion einschränkt.

Gemeindefusionen sind umstritten. Die Gegner von Fusionen betonen die Vorteile von Kleinheit und Bürgernähe und vertrauen darauf, dass die Lücken in kleinen Gemeinden durch Freiwilligenarbeit gefüllt und die Kosten tief gehalten werden können. Die Befürworter von Fusionen verweisen dagegen auf die zunehmenden Schwierigkeiten bei der Aufgabenerfüllung und die hohen Kosten einer fehlenden Spezialisierung.

Der Blick auf eine konkrete Gemeindefusion, diejenige der drei Toggenburger Gemeinden Brunnadern, Mogelsberg und St.Peterzell zur neuen Gemeinde Neckertal, ergibt einen Eindruck von Herausforderungen und Schwierigkeiten.

Kanton leistet finanziellen Beitrag

Der Kanton St.Gallen unterstützt die Fusion von Gemeinden sowohl organisatorisch als auch finanziell. Gestützt auf einen Auftrag in der neuen Kantonsverfassung von 2001 trat 2007 das Gemeindevereinigungs-gesetz in Kraft. Im Parlament gab es noch erheblichen Widerstand, vor allem vonseiten der SVP, welche die Vorteile der Kleinheit in den Vordergrund stellte. Das Vereinigungsgesetz regelt das Vorgehen und die Beiträge, welche der Kanton an die Fusion leisten kann. Neben einem Beitrag an die Kosten der Fusion werden Beiträge für Steuerfussreduktionen gesprochen.

Seit 2007 wurden 17 politische Gemeinden in 8 neue überführt, welche von kantonalen Hilfe profitiert haben. Daneben werden auch die Fusionen von Schulgemeinden unterstützt.

Neckertal: Tradition der Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit hat zwischen den Neckertaler Gemeinden Tradition und schliesst auch die beiden anderen Neckertaler Gemeinden Hemberg und Oberhelfenschwil mit ein. Bei den Schulen, der Spitex oder der Feuerwehr wurden und werden immer noch gemeinsame Lösungen gesucht, teilweise auch unter Einschluss von Schönengrund (AR).

Organisatorische und wirtschaftliche Herausforderungen gaben den Anstoss für den Zusammenschluss. Bis zu Beginn der 1990er-Jahre war die wirtschaftliche Entwicklung erfreulich, mit einem Wachstum der Bevölkerung. Ab Mitte der 1990er-Jahre setzte aber ein Rückgang ein. Für die einzelnen Gemeinden wurde es zunehmend schwieriger, die Aufgaben auf dem geforderten Niveau zu erfüllen. Von den drei fusionierten Gemeinden war Mogelsberg leicht grösser, womit von einem Zusammengehen unter Gleichen gesprochen werden kann. Auch finanzpolitisch waren die drei Gemeinden ähnlich positioniert, mit einem Steuerfuss beim kantonalen Maximum und einer Steuerkraft am unteren Ende.

Der Fusionsprozess

Die Arbeiten zur Fusion begannen zu Beginn des Jahrtausends und erfolgten schrittweise und in engem Kontakt mit der Bevölkerung der Dörfer und Weiler des weitver-zweigten Gebiets. Damit konnte Ängsten vor einem Verlust an Bedeutung und von Infrastruktur entgegengewirkt werden. Auch der Fusionsprozess erfolgte schrittweise. Das Gemeindehaus St.Peterzell wurde erst vor zwei Jahren aufgegeben und Mogelsberg als alleiniges Verwaltungs-



zentrum festgelegt. Im alten Gemeindezentrum St. Peterzell ist nun eine Gemeinschaftspraxis eingezogen. Und Brunnadern wurde als Standort für das Alters- und Pflegezentrum gewählt.

Gemäss Gemeindepräsidentin Vreni Wild hat die Fusion vor allem im Bereich der öffentlichen Verwaltung erhebliche Verbesserungen ermöglicht. Die einzelnen Gemeinden seien dort vor der Fusion an ihre Grenzen gestossen, bei sehr kleinen Pensen und der Vorgabe des Kantons, die Qualifikationen der Mitarbeitenden auf dem neuesten Stand zu halten. Vreni Wild legt dabei den Schwerpunkt auf die Qualität der Aufgabenerfüllung, wobei aber auch finanzielle Einsparungen verzeichnet werden konnten. Allerdings ist das Neckertal keine Einheitsgemeinde. Mit der Bildung blieb der wichtigste Aufgabenbereich von der Fusion ausgeschlossen. Bei den Schulgemeinden kam es im unteren Neckertal im Jahr 2005 zwar zu einem Zusammenschluss. Die Struktur ist aber nach wie vor komplex, mit einer Schulgemeinde Neckertal (inklusive Oberhelfenschwil) und einem Zweckverband zwischen der Gemeinde Schönengrund und der Schule Oberes Neckertal (für die Oberstufe inklusive Hemberg).

Die Entwicklung

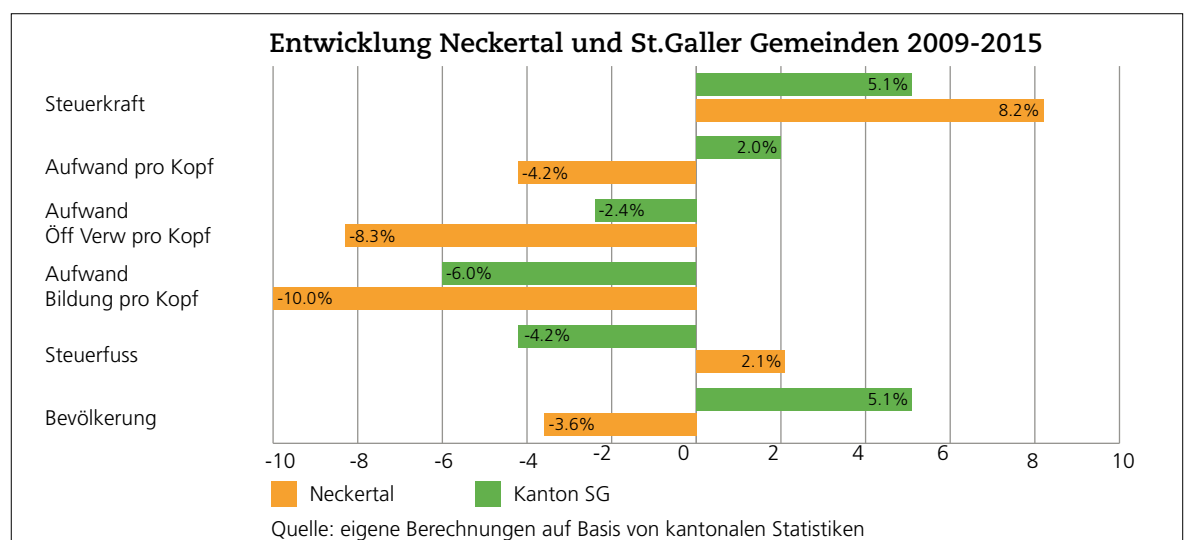
Seit der Fusion im Jahr 2009 konnte in verschiedenen Bereichen eine positive Entwicklung verzeichnet werden. Der Nettoaufwand sank deutlich, vor allem dank einem markant tieferen Aufwand für die Bildung (siehe Grafik). Auch bei der öffentlichen Verwaltung konnten Einsparungen erzielt werden. Der Aufwand liegt aber nach wie vor deutlich über dem kantonalen Mittel. Bei der Steuerkraft war die Entwicklung mit einem Wachstum von rund 8 % ebenfalls erfreulich. Der tiefere Aufwand und die höhere Steuerkraft halfen neben den Kantonsbeiträgen, den Steuerfuss relativ tief zu halten. Lag der Steuerfuss vor

der Fusion noch bei 162, so wurde er 2009 auf 142 reduziert. Aktuell liegt er bei leicht höheren 145.

Dass die fusionierte Gemeinde nach wie vor grossen Herausforderungen gegenübersteht, zeigt nicht zuletzt die Entwicklung der Bevölkerung. Der seit Mitte der 1990er-Jahre anhaltende Bevölkerungsrückgang konnte auch nach der Fusion nicht gestoppt werden. Seit 2009 verlor Neckertal rund 150 Einwohner. Bei den Schülerzahlen war der Rückgang aufgrund der demografischen Entwicklung im Verhältnis noch dramatischer, mit einem Rückgang von etwa 100 Schülern. Für die bevölkerungsmässig kleine, räumlich aber grosse und weitverzweigte Gemeinde ist das Schulwesen eine spezielle Herausforderung.

Finanzausgleich als Hindernis

Das alte Finanzausgleichsgesetz stellte ein gewichtiges Hindernis für Fusionen dar. Da der maximale Gemeindesteuerfuss gedeckelt war, lohnten sich Ausgabenenkungen für Gemeinden mit Maximalsteuerfuss nicht. Nach wie vor geht der Steuerfussausgleich aber relativ weit, weshalb der finanzielle Anreiz für Fusionen begrenzt bleibt. Hemberg und Oberhelfenschwil weisen trotz Alleingang mit 148 und 153 keine dramatisch höheren Steuerfüsse als Neckertal auf. Fehlende Einheit zwischen politischer und Schulgemeinde lassen bei Fusionen den grössten Kostenblock, die Schulen, unangetastet. Laut Vreni Wild kann auch die Raumplanung ein Problem darstellen. Gemäss neuem Raumplanungsgesetz müssen übermässige Baulandreserven wieder ausgezont werden. Bestehen vor der Fusion in einzelnen Gemeinden solche raumplanerischen Altlasten, kann das Wachstum der neuen Gemeinde behindert werden. Laut Vreni Wild ist dies auch der Hauptgrund, weshalb Neckertal Einwohner verloren hat. Neuer Wohnraum, welcher Familien anziehen würde, fehlt aufgrund der falsch gelegenen Baulandreserven.



Entwicklung der Gemeinde Neckertal seit der Fusion im Vergleich zu allen Gemeinden im Kanton St. Gallen.

BRIDGING EUROPE AND ASIA.

Along the Silk Road.



We are where you are.



Gebrüder Weiss ist Ihr Partner für ganzheitliche Logistiklösungen – von Europa bis Asien. Wir bringen Ihre Produkte effizient in Ihre Zielmärkte. Mit zahlreichen eigenen Standorten entlang der historischen Seidenstrasse verbinden wir regionales Know-how mit höchsten Qualitätsstandards. Wohin dürfen wir für Sie unterwegs sein? www.gw-world.com/silkroad

Gebrüder Weiss 
Transport und Logistik



...denn Qualität überzeugt!

- zertifizierter Betrieb IGP/AOC
- St.Galler Bratwurst
- St.Galler Olma-Bratwurst

für jeden Anlass das passende Catering, vom Apéro über Menü bis zum Dessert-Bufferet

Adler Metzger
Philipp Krucker
Dorf 4
9527 Niederhelfenschwil

entdecken Sie unsere Homepage www.adlermetzger.ch

 ALL CONSULTING



Wir digitalisieren Ihre Geschäftsprozesse

Seit über 30 Jahren implementieren wir ERP-Gesamtlösungen mit ABACUS Business Software sowie den eigenen Produkten PLATO und HONORIS – alles auch als Services aus unserer leistungsfähigen Schweizer ALL CLOUD. Wir bieten unseren Kunden eine breite Palette von Dienstleistungen und Services zur Digitalisierung von Geschäftsprozessen und nehmen ihnen den Betrieb der IT Infrastruktur ab.

ABACUS – ERP Gesamtlösungen

PLATO – Business Software für Dienstleister

ALL CLOUD – Business Services aus der Cloud

rethink meeting – Sitzung als MANAGEMENT Werkzeug

ALL ACTINIUM – Business Intelligence Lösungen

AC TOOL – Wir verbinden all Ihre Systeme

Die ALL CONSULTING Group digitalisiert die Geschäftsprozesse ihrer Kunden

ALL CONSULTING AG

Partner für starke IT, Business Software Services und individuelle Lösungen

Im Februar 1986 wurde das Informatik-Beratungsunternehmen ALL CONSULTING gegründet. Die Informationstechnologie-Branche hat sich in den letzten 30 Jahren enorm verändert und entwickelt. Das Unternehmen hat sich all diesen Herausforderungen angenommen und jederzeit erfolgreich bewältigt. Heute betreut die ALL CONSULTING Group mit über 60 Mitarbeitenden rund 2'800 Kunden. Als moderner IT-Dienstleister stützt sie sich auf vier strategischen Geschäftsfeldern ab:

- Umfassende ABACUS ERP-Lösungen
- Software-Entwicklung – eigene Business Software PLATO und HONORIS sowie Individual-Entwicklungen
- Business Intelligence (Data Warehouse, Reporting, Dashboards, Analyse, Planung/Budgetierung)
- ALL CLOUD – umfassende Cloud Business Services und Infrastrukturprojekte

Die ALL CONSULTING ist seit über 30 Jahren ABACUS Gold Partner. Der Hauptsitz ist in St. Gallen im aufstrebenden Geschäftsviertel Schuppis im Osten der Stadt. Mit weiteren Niederlassungen in Brüttsellen/Zürich, Luzern, Bern und St. Moritz verfügt das Unternehmen über optimale Kundennähe innerhalb der gesamten deutschsprachigen Schweiz.

ALL CONSULTING als ABACUS Beratungspartner der IHK

Bereits vor mehreren Jahren hat sich die IHK für den Einsatz der ABACUS-Software entschieden. Sowohl die Führung der internen Finanz- und Lohnbuchhaltung als auch die Pflege der Adressdaten sowie die Verrechnung in den Bereichen Mitgliederverwaltung, Legalisation, Export, Events und IHKfacts werden darüber abgewickelt. Das IHK-Mitglied ALL CONSULTING AG ist als führender ABACUS-Vertriebspartner für die Betreuung dieser Business-Software-Lösung verantwortlich. Über mehrere Updateschritte wird die Soft-

ware momentan auf die aktuellste Version migriert sowie die ältere Version der Fakturierung durch das bewährte Modul Auftragsbearbeitung abgelöst. In einer der nächsten Ausgaben von IHKfacts erfolgt eine ausführlichere Berichterstattung über das Projekt, welches die ALL CONSULTING Beraterin Yvonne Bachmann zusammen mit Katia Zambelli, der Projektverantwortlichen bei der IHK, durchführen darf.

Fortschreitende Digitalisierung

Das Thema Digitalisierung ist in aller Munde – in den Medien vielfach auch als Synonym für Arbeitsplatzvernichtung zitiert. Einer Studie der ETH Zürich zufolge kann heute keine signifikante Auswirkung der Digitalisierung auf die Beschäftigung nachgewiesen werden. Es werden durch die Digitalisierung unserer Gesellschaft eher mehr neue Jobs entstehen, als vernichtet werden. Administration, Beschaffung und Marketing sind am stärksten von der Digitalisierung betroffen. Bei 35% der Unternehmen erhöht sich die Wettbewerbsfähigkeit aufgrund des Einsatzes digitaler Technologien. Verfügbare Qualifikationen, komplexe Arbeitsabläufe und Mangel an finanziellen Mitteln sind die häufigsten Hemmnisse bei der Einführung von digitalisierten Prozessen. Als Softwareentwicklungshaus und Implementierungsspezialist von komplexen integrierten Business-Software-Lösungen und -Services ist die ALL CONSULTING an vorderster Front, wenn es um die Entwicklung und Einführung von Digitalen Prozessen in Unternehmungen geht. «Deshalb haben wir uns vor einigen Jahren entschieden, digitalisierte Prozesse bei uns einzusetzen. Beim Umzug unseres Headquarters in St. Gallen konnten wir 1,1 Tonnen Archivdokumente entsorgen, da alles in digitalisierter Form abgelegt ist. Ob Telefonie, Auftragsbearbeitung mit Kreditorenvisums-Prozess, Lohn- und Spesen-

abrechnung, Employee Self Service, automatisierte Workflows in der ALL CLOUD oder die Bereitstellung von Unterlagen für die Revision oder Steuerbehörde – alles läuft digital. Mit diesen eigenen Erfahrungen sind wir bestens gerüstet, unsere Kunden auf ihrem Weg zur Digitalisierung ihrer Geschäftsprozesse zu begleiten», so Michael Dreszig, CEO und geschäftsführender Partner der ALL CONSULTING Group.

Mit umfassenden Business Software Services aus der ALL CLOUD (ERP, Business Intelligence, Office aus der Cloud, Cloud Workplace, Monitoring, Managed Server, Managed Firewall, Cloud Backup bis hin zu Telefonie aus der Cloud) ermöglicht die ALL CONSULTING Group mit ihrem Angebot, die gesamten Geschäftsprozesse ihrer Kunden zu digitalisieren und die Betreuung deren IT-Infrastruktur vollständig zu übernehmen. Auch auf der Ebene des Top Managements wird angesetzt. Mit dem ALL CLOUD Service rethink!meeting wurde in Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Pöck, Verwaltungsrat der ALL CONSULTING und 15 Jahre Geschäftsführer von Malik Management, ein Instrument entwickelt, welches die Sitzung als Management-Werkzeug verankert. rethink!meeting unterstützt mit seinem nachhaltigen Approach zur Sitzungsplanung, -führung und -reflexion Führungskräfte und Mitarbeiter in der Steigerung der eigenen Professionalität und gibt ihnen Zeit für sich und das Unternehmen zurück.



ALL CONSULTING AG
Schuppisstrasse 10
9016 St. Gallen
0848 733 733
www.all-consulting.ch

Verantwortliche der REGIO Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee im Gespräch

«Bereinigung der Strukturen dauert Generationen»

Nebst Gemeinden und Kantonen werden zur Erfüllung bestimmter Aufgaben fallweise zusätzliche überregionale Organisationen geschaffen wie die REGIO Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee. Geschäftsführer Rolf Geiger und Vizepräsident Michael Götte geben Auskunft über die Aufgaben der REGIO im Verbund der kleinteiligen Gemeindeflandschaft, das Agglomerationsprogramm des Bundes und die Idee einer Metropolitanregion.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Hauptaufgabe der REGIO Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee (REGIO) ist die Geschäftsführung des Agglomerationsprogrammes St.Gallen-Bodensee. Ziel ist es wohl, Gelder aus dem Infrastrukturfonds des Bundes zu beschaffen?

Geiger: Das ist so. Wir konnten in der 1. und 2. Generation je rund 80 Mio. Franken Bundesgelder für unsere Region mobilisieren. Wir sind damit eines der erfolgreichsten Programme der Schweiz, auch was die Umsetzung betrifft. Aktuell liegt die 3. Generation zur Prüfung beim Bund. Da geht es unter anderem um die Mitfinanzierung des Autobahnanschlusses Rorschach oder die Drehscheibe Bahnhof Herisau. Insgesamt sind dies rund 90 Massnahmen und Investitionskosten von 380 Millionen Franken.

In der REGIO sind 4 Kantone und 47 Gemeinden vertreten. Hier treffen zum Teil ganz unterschiedliche Interessen aufeinander. Nehmen wir das Beispiel der geplanten Pfortneranlagen vor den Toren der Stadt St.Gallen: Damit soll eine Überlastung der Strassen verhindert werden. Gleichzeitig bedeutet das, dass Pendler aus Nachbargemeinden behindert werden, in die Stadt zu kommen. Wie gehen Sie mit solchen Interessenskonflikten um?

Geiger: Das sind nur vordergründig Interessenskonflikte. Der Verkehr wächst in der



REGIO-Geschäftsführer
Rolf Geiger

Agglomeration weiter. Der Befreiungsschlag in Form von mehr Kapazitäten durch neue Infrastrukturen, wie die 3. Röhre für die Stadtautobahn St.Gallen, werden erst in 15–20 Jahren realisiert. Mit Verkehrsmanagement kann die bestehende Infrastruktur intelligenter genutzt und der Verkehrsfluss möglichst lange auf dem heutigen Niveau gehalten werden. Das kommt allen zugute. Was nützt es dem Pendler der Aussengemeinden, wenn sich die Stausituation verschärft und auch seine Buslinie nicht mehr durchkommt?

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden (und Kantonen) ganz allgemein?

Götte: Vereinzelt spielen nach wie vor die Gemeinde-«Egoismen». Das Verständnis für

die Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten im sogenannten Funktionalraum ist heute aber viel stärker als noch vor 10–15 Jahren. Man ist sich durchaus bewusst, dass man im selben Boot sitzt und viele Herausforderungen nur gemeinsam anpacken kann. Insbesondere kleine Gemeinden können heute nicht mehr allen komplexen Ansprüchen gerecht werden, wenn sie sich konsequent für einen Alleingang entscheiden. Nichtsdestotrotz wird die gesetzlich verankerte Gemeindeautonomie hochgehalten.

Geiger: Unser grosser Vorteil ist, dass wir bei den Gemeinden und Kantonen auf allen Hierarchiestufen agieren können und das über die Kantonsgrenzen hinweg. Wir haben somit eine Art Schmiermittelfunktion im institutionellen Räderwerk.



Mit der Schaffung der REGIO wurden ihr wichtige Aufgaben übertragen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass immer wieder neue, überregionale Strukturen geschaffen werden, ohne dass aber bestehende Strukturen aufgelöst würden. Weshalb ist das so?

Geiger: Die Schaffung von überregionalen Strukturen ist Ausdruck eines Bedürfnisses und einer Notwendigkeit, über die herkömmlichen kleinräumigen Strukturen hinweg zusammenzuspannen – und deshalb positiv zu werten. Gleichzeitig dauert die Bereinigung herkömmlicher Strukturen zum Teil über Generationen hinweg. Das führt zwischenzeitlich zu mehr Unübersichtlichkeit.

Götte: Die politischen Gremien neigen dazu, nur thematisch zusammenzuarbeiten. Es gibt leider fast kein Gremium, das eine grundsätzliche Zusammenarbeit im Fokus hat. Die REGIO hat diese Legitimation, weil sie Politik und Wirtschaft vereint.

Widerstand gegen Strukturbereinigungen regt sich insbesondere dann, wenn die Beteiligten in ihren bisherigen Kompetenzen beschnitten werden. Wo liegt aus Ihrer Sicht der Hebel für Zusammenschlüsse – ohne einfach zusätzliche Strukturen zu schaffen?

Götte: Die finanziellen Anreize respektive das weitere Reduzieren dieser sind wahrscheinlich am effektivsten. Somit ist es aber auch schwierig, finanzstarke Gemeinden zur Zusammenarbeit zu zwingen, wenn diese keinen individuellen Vorteil erkennen.

Eine weitere Aufgabe ist die Geschäftsführung von WIRTSCHAFT St.Gallen-Bodensee – ein Zusammenschluss aus regionalen Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden. Was sind die Ziele? Sol-

len die Unternehmen bei einem weiteren Verband Mitglied werden?

Geiger: Wir haben festgestellt, dass es bei der Wirtschaft, genauso wie bei der Politik, eine sehr vielfältige und zum Teil kleinräumige Verbandslandschaft gibt. Es sind um die 50 Arbeitgeber-, Wirtschafts- oder Gewerbeverbände in ein und derselben Wirtschaftsregion tätig, deren Präsidenten sich zum Teil kaum kennen. Diese Verbände haben zusammen mehrere Hundert Vorstandsmitglieder! Ziel ist eine schlagkräftige, zukunftsfähige Wirtschaftsverbandslandschaft: Mit intensiver Vernetzung und Zusammenarbeit untereinander sowie mit der Politik in der funktionalen Wirtschaftsregion. Es ist nicht die Erwartung, dass einzelne Unternehmen Mitglied werden – aber dass sie die Idee einer gemeinsamen Wirtschaftsregion mittragen.

Grosses Engagement legen Sie in das Ziel einer Metropolitanregion. Wo stehen wir hier?

Götte: Für die Stärkung der Ostschweiz haben die Ständeräte Paul Rechsteiner und Karin Keller-Sutter vor drei Jahren die Idee einer Metropolitanregion medial lanciert. Seither hat die St.Galler Regierung nach einem klaren und wiederholten Auftrag des Kantonsrats eine geeignete Form gesucht und mitunter auch (vorläufige) Absagen aus dem Thurgau kassiert. Das Thema ist aber zu wichtig, um es darauf beruhen zu lassen. Die REGIO und die WIRTSCHAFT haben deshalb einen neuen Anlauf gestartet.

Der bisherige Anlauf hatte den Blick stark auf den internationalen Bodenseeraum gerichtet. Es kann aber nicht um ein weiteres Bodenseeumgreifendes Konstrukt gehen. Dafür gibt es bereits die Internationale Bodenseekonferenz und vergleichbare Organisationen. Die Thurgauer Regierung hat das zu Recht moniert.

Ohne Ausland hat eine Metropolitanregion St.Gallen-Bodensee doch zu wenig «Fleisch am Knochen»...

Geiger: Ja, für die Legitimierung einer Metropolitanregion brauchen wir das Bevölkerungswirtschaftsgewicht zumindest des grenzüberschreitenden Rheintals, also auch von Teilen des Vorarlbergs. So bringen wir gut und gerne das Gewicht einer Grossregion Bern auf die Waagschale. Die Metropolitanregion soll aber vor allem innerhalb der Schweiz wirken, und der Hauptfokus darauf gelegt werden.

Was wäre der Nutzen für die Ostschweiz, wenn sie eine eigene Metropolitanregion wäre?

Götte: Mit einer Metropolitanregion wollen wir für die Wirtschaftsregion Ostschweiz primär ein schlagkräftigeres, politisches Lobbying gegenüber Bern aufziehen, vor allem im Verkehrsbereich. Stichworte hierzu sind die dritte Röhre für die Stadtautobahn in St.Gallen, die Bodensee-Thurtal-Strasse, der Bahnfernverkehr oder der Zubringer Appenzellerland. Der Bund investiert künftig verstärkt in die Metropolitanräume. Diese Tendenz mag man beklagen. Sie ist aber eine Tatsache.

REGIO Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee und WIRTSCHAFT St.Gallen-Bodensee

In der WIRTSCHAFT St.Gallen-Bodensee engagieren sich rund zehn regionale Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände gemeinsam mit Organisationen aus Bildung und Tourismus für einen starken Wirtschaftsstandort. Zusammen mit den 47 Städten und Gemeinden der REGIO Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee entsteht ein starkes und breites Netzwerk mit dem Ziel, die Wirtschaftsregion weiterzuentwickeln und für einen attraktiven Arbeits- und Lebensraum zu sorgen.

Der Vorstand REGIO besteht aus acht Stadt- und Gemeindepräsidenten. Präsiert wird er durch Thomas Scheitlin. Der Vorstand WIRTSCHAFT besteht aus sieben Vertretern der Trägerorganisationen. Präsiert wird er durch Priska Ziegler.



Michael Götte,
REGIO-Vizepräsident

«Gemeinsam Mehrwert schaffen.»

BDO AG



Kontaktieren Sie unsere Experten:

BDO AG Vadianstrasse 59, 9000 St. Gallen, Tel. 071 228 62 00

BDO AG Bahnhofstrasse 2, 9100 Herisau, Tel. 071 353 35 33

BDO AG Walzmühlestrasse 48, 8500 Frauenfeld, Tel. 052 728 35 00

www.bdo.ch



Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung

Weiterbildungen in
Unternehmensführung
und Leadership.
Informationsabend

Mittwoch, 11. Oktober, 19 Uhr

Fachhochschulzentrum St.Gallen

Details und Anmeldung:

www.fhsg.ch/infoabend



Fabian Schläpfer,
FHS-Absolvent,
Business Development,
Abacus Research AG

 **FHS St.Gallen**
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

FHO Fachhochschule Ostschweiz



Strukturwandel in Unternehmen – ein Beispiel aus der Beratungsbranche

Wer sich Wandel verweigert, wird verändert



Urs A. Bleisch
VRP und CEO, Funk
Insurance Brokers AG

Im Gegensatz zur Politik ist es für Unternehmen selbstverständlich, sich laufend über ihre Strukturen Gedanken zu machen. Gleich mehrere Transformationsprozesse hat die heutige Funk Insurance Brokers AG durchgemacht: Vom unabhängigen Versicherungsbroker zur Tochter eines Automobilkonzerns, vom Management Buyout bis zur Integration in ein grosses Beratungsunternehmen für Risiko, Versicherung und Vorsorge. CEO und Verwaltungsratspräsident Urs A. Bleisch erläutert im folgenden Beitrag, wie sein Unternehmen sich gewandelt hat und welche Erfolgsfaktoren wichtig sind.

«Nichts ist so stetig wie der Wandel», sagt der Volksmund. Auch wenn dieses geflügelte Wort oft abgegriffen erscheint, wissen wir aus unseren beruflichen und privaten Erfahrungen, dass es genau so ist. Ein Blick auf die Geschichte unseres Unternehmens beziehungsweise auf die unterschiedlichen Stränge unserer Historie zeigt das in aller Deutlichkeit. 1986 als unabhängiger Versicherungsbroker GWP gestartet, wurde unser Unternehmen nach über zehn Jahren von einer Tochtergesellschaft des Automobilkonzerns Daimler-Benz beziehungsweise Daimler-Chrysler übernommen. Weitere zehn Jahre später erfolgte ein Management-Buyout. Parallel dazu begann die strategische Partnerschaft mit unserem heutigen Mutterhaus, das selber auf bald 140 Jahre zurückblickt und in 5. Generation von der Familie geführt wird.

Sich verändern heisst «mit der Zeit gehen»

Die Welt dreht und verändert sich ständig. Äussere Faktoren, auf die wir oft kaum bis keinen Einfluss haben, bestimmen den Lauf der Zeit. Nicht zufällig heisst ein Synonym von Veränderung «mit der Zeit gehen». Die Frage ist also, wie wir mit Veränderungen in unserem Umfeld umgehen. In unserem Unternehmen – und dabei spreche ich auch für unser 1879 in Berlin gegründetes Mutterhaus – war die treibende Kraft hinter den Veränderungen stets dieselbe: Unser Ehrgeiz nach Erfolg – Erfolg dank zufriedener und treuer Kunden, welche die Basis für unser Dasein bilden. Kundenzufriedenheit und Kundentreue sind

für uns existenziell, weil die Kunden jederzeit zur Konkurrenz wechseln können. Das wiederum zwingt uns zu einer klar fokussierten Unternehmensstrategie.

Wir müssen uns einig sein, für welche Kundensegmente wir tätig sein wollen und für welche nicht. Zudem müssen wir klären, mit welchen Produkten und Dienstleistungen wir Kunden bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen unterstützen können. Dass bei einer umfassenden Betreuung und Beratung auch die Entschädigung stimmen muss, versteht sich von selbst. Befinden sich Preis und Leistung in der Balance, sind die Kunden und wir zufrieden. So haben wir die Chance, eine langfristige und partnerschaftliche Beziehung zu- und miteinander aufzubauen.

Langfristigkeit in unserer schnelllebigen Welt? Beständigkeit, wo alles im Fluss ist und sich das Rad der Veränderung immer schneller dreht? Sind heute nicht vielmehr Flexibilität und Anpassungsfähigkeit nötig? – Jein! Meiner Meinung nach beherrschen erfolgreiche Organisationen beides. Sie bewähren sich, weil sie sich dem Wandel nicht verweigern, sondern eben «mit der Zeit gehen» – und zwar mit einer langfristigen Perspektive. So haben wir im Zuge der Internationalisierung unsere Kunden auch ins Ausland begleitet und sind dabei eine auf Kontinuität ausgerichtete Partnerschaft mit dem Brokernetzwerk «Funk Alliance» eingegangen. Dies war die eigentliche Initialzündung unseres Zusammengehens mit der Funk-Gruppe. Der Ursprung unserer Partnerschaft mit unserem Mutterhaus ist somit auf ein Kundenbedürfnis zurückzuführen.

STUTZ

Überall in der
OSTSCHWEIZ

Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau

www.stutzag.ch

Schmidheiny
WEINGUT IM RHEINTAL

Begeisterung als Antriebskraft.

Wer ambitionierte Ziele verfolgt, setzt sich mit Leistungsbereitschaft und Begeisterung dafür ein. Im unteren Rheintal pflegt das Weingut Schmidheiny in dritter Generation, was hier vor einem guten Jahrtausend seinen Anfang nahm: Weinkultur auf höchstem Niveau.

Schmidheiny Weingut im Rheintal
Schlossstrasse 210, CH-9435 Heerbrugg
T +41 71 722 82 13, F +41 71 722 76 53
wein@schmidheiny.ch, www.schmidheiny.ch



CHRONOART
SANKT GALLEN



SEIEN SIE HERZLICH WILLKOMMEN

Erleben Sie unsere Top-Markenwelten und geniessen Sie die ungezwungene und gemütliche Atmosphäre unserer Lounge, mit transparentem Atelier.

Chronoart AG | Schmiedgasse 2 | 9000 St. Gallen | T 071 230 10 50 | www.chronoart.ch

Cartier

ETERNA

ULYSSE NARDIN

**MONT
BLANC**

TAG Heuer
SWISS AUTOMATIC SINCE 1860

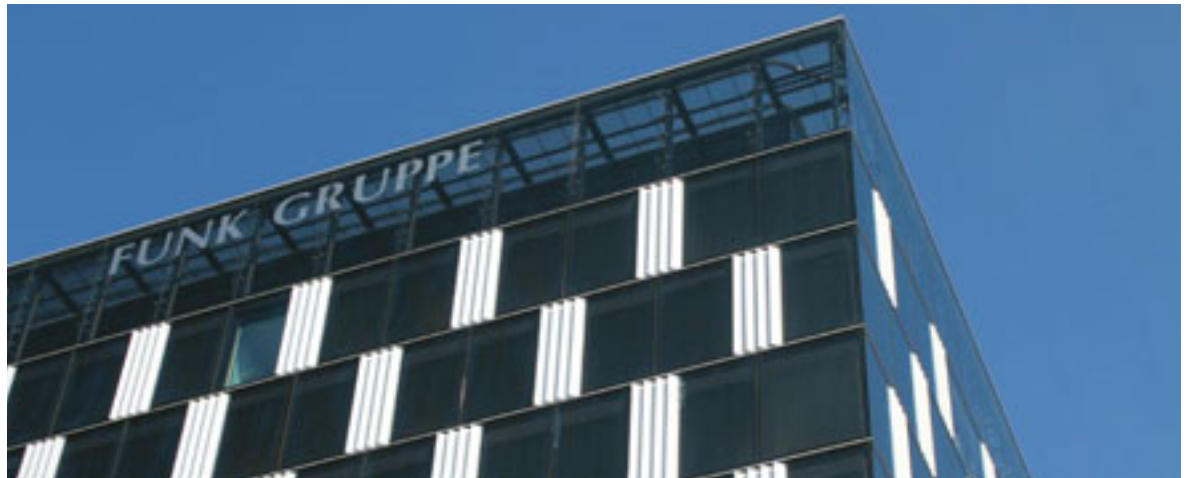
TUDOR

AEROWATCH
REGULATED BY COSC SINCE 1987

Powellato

FORTIS

ZENITH
SWISS MANUFACTURE SINCE 1851



Funk-Standort in Zürich.

Es war übrigens ein grosses Ostschweizer Industrieunternehmen, welches die Expansion nach China vollzogen hat.

Veränderung beginnt in der Führung

Heute erleben wir oft das Gegenteil. Langfristige Ziele werden kurzfristigen Erfolgen geopfert, weil ein Kompass fehlt, der einem dabei hilft, auf dem rechten Weg zu bleiben. Statt einer klaren Vision regieren dann Opportunismus und Beliebigkeit. Das ist der Fall, wenn eine Strategie auf hohlen, inhaltslosen Werten beruht. Oder auf Werten, die von einem Grossteil der Mitarbeitenden nicht gemeinsam getragen, weil sie von oben diktiert, aber nicht aus Überzeugung gelebt werden. Damit kommen wir zum wichtigsten Erfolgsfaktor im Veränderungsmanagement – der Führung. Egal ob Kleingruppe oder Grosskonzern: Eine Organisation setzt sich erst in Bewegung, wenn Klarheit über das Ziel herrscht und die Leader, die neben dem Ziel auch eine Idee vom Weg haben, vorangehen und andere mitziehen.

Wichtig für die Mitarbeitenden ist dabei auch eine gewisse Stabilität in der Führung – inhaltlich wie personell. Nichts verunsichert Mitarbeitende so sehr wie andauernde Veränderungen der Ziele und häufige Wechsel in den Führungsgremien. Übermässige Volatilität im einen und anderen Bereich schafft Unruhe, wirft Fragen auf und führt zu endlosen Diskussionen. Natürlich braucht es für Veränderung eine gewisse Dynamik. Aber wo operative Hektik nur geistige Windstille ersetzt, wird vor allem Energie verschwendet. So seltsam es auch klingen mag: Aber Veränderung braucht auch die nötige Ruhe, um diese nachhaltig in den Köpfen und Herzen zu verankern.

Man kann darüber philosophieren, ob unser Unternehmen trotz oder wegen der Veränderungen in den 30 Jahren seines Bestehens Erfolg hat. Fakt ist, dass wir während dieser ganzen Zeit auf eine grosse Beständigkeit in der operativen und strategischen Führung zählen durften.

Dass unsere Exponenten auch mit eigenem Kapital unternehmerisch engagiert waren beziehungsweise sind, wirkt stabilisierend. Ebenso wie die Tatsache, dass wir uns immer und überall auf unser angestammtes Handwerk und auf Qualität fokussierten. Unser Bekenntnis zu Qualität zeigt sich in gut ausgebildeten Mitarbeitenden. Drei von vier Mitarbeitenden verfügen über eine höhere Fachausbildung, und zwei von drei sind bei der FINMA registriert. Zudem legen wir Wert auf die Qualität unserer Prozesse und sind entsprechend zertifiziert (ISO 9001, ePrivacy). Doch auch das ist in der heutigen, von Digitalisierung getriebenen Geschäftswelt noch keine Erfolgsgarantie. Wir müssen weiter mit der Zeit gehen und uns mit unseren Kunden und entlang ihren Bedürfnissen weiterentwickeln.

Unternehmen stehen vor neuen Risiken

Weil die Welt vernetzter und komplexer wird, gewinnt das Risikomanagement dabei noch mehr an Bedeutung. Insbesondere Cyber-Risiken rücken stärker in den Fokus und sorgen immer mehr für Schlagzeilen. Im Zuge der digitalen Transformation werden Informationssicherheit und Datenschutz zu einer kritischen bzw. existenziellen Risikodimension. Auf diesem ungewissen Pfad wollen wir unsere Kunden pro-aktiv begleiten und damit ein von Schweizer Brokern noch wenig besetztes Geschäftsfeld erschliessen. Dabei arbeiten wir bezüglich juristischer und technologischer Herausforderungen mit ausgewählten Partnern zusammen. Und weil Funk aufgrund ihrer kosmopolitischen Tradition ein Sensorium für die grossen Geo-Risiken unserer Zeit hat (Konflikte/Kriege, Klimaveränderung, Migration, regulatorische Entwicklungen etc.), sind wir in der Lage, auch international tätige Unternehmen bei den diversen Herausforderungen im Ausland zu unterstützen. Dank unserer DNA verstehen wir dabei insbesondere die Situation von Familienunternehmen. Auch hier besteht ein Geschäftsfeld, in dem wir uns in Zukunft vermehrt bewähren wollen.



Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

AUGUST 2017



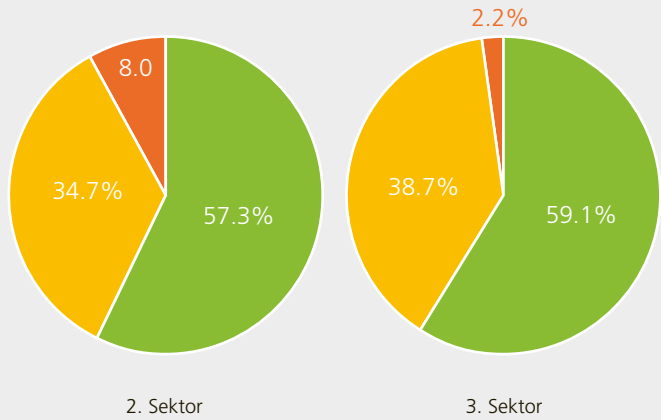
APRIL 2017



FEBRUAR 2017



Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

AUGUST 2017



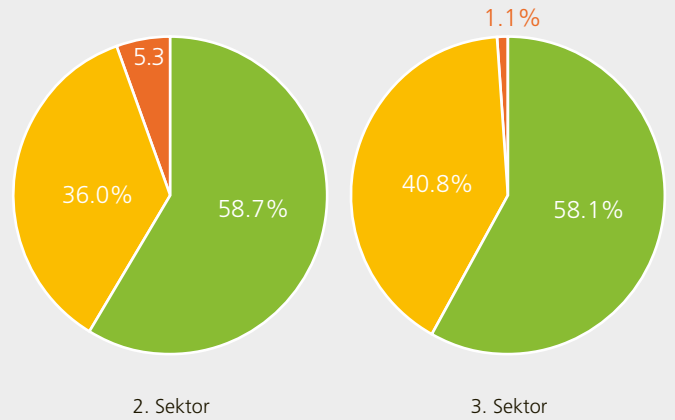
APRIL 2017



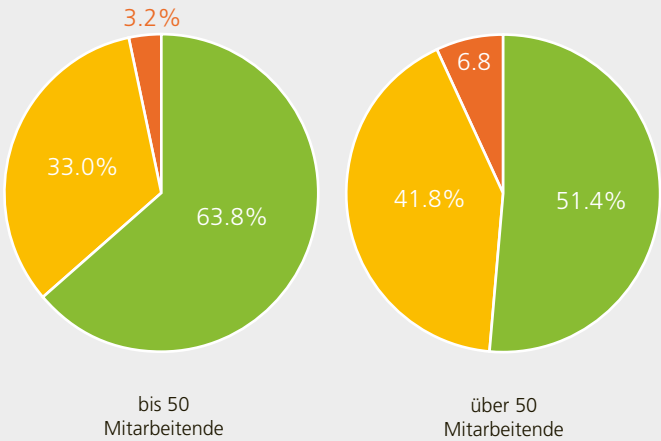
FEBRUAR 2017



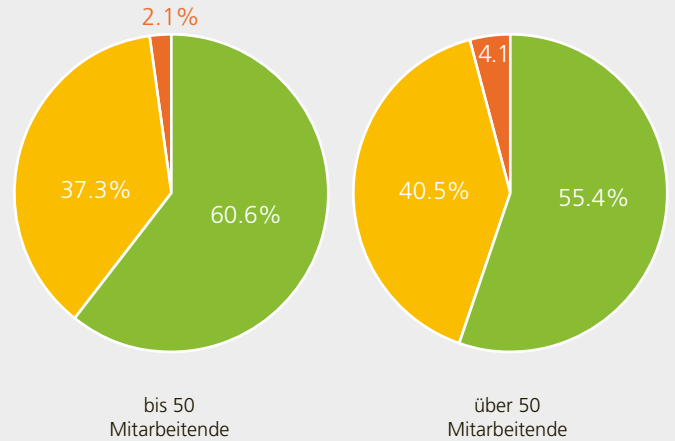
Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse



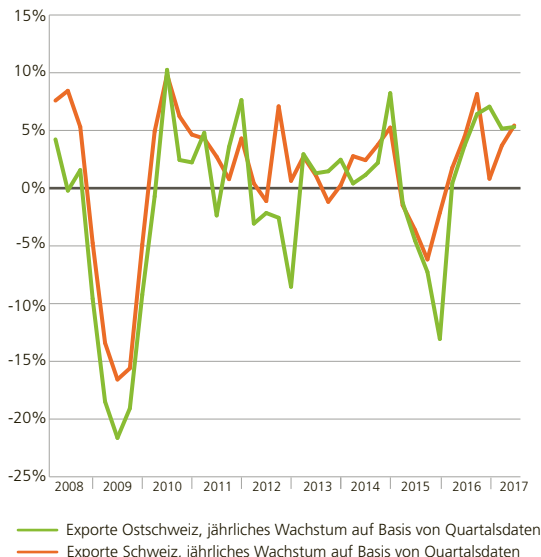
Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse



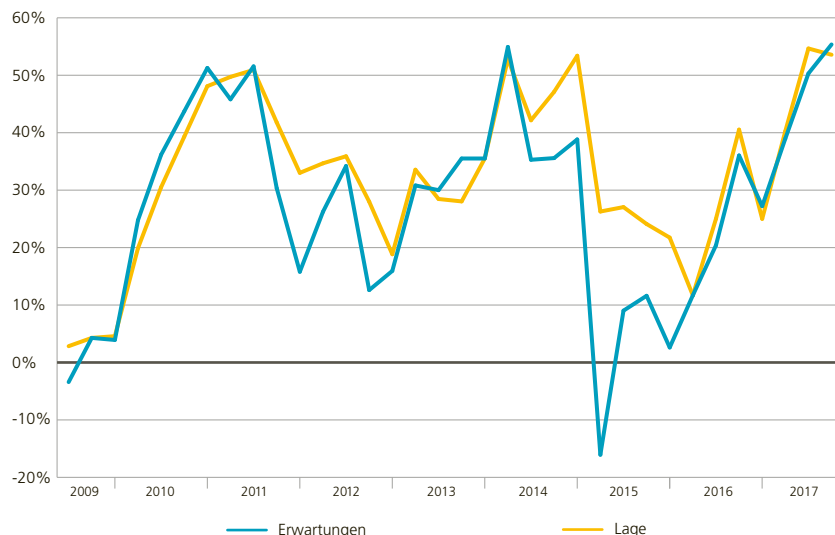
Quelle: Konjunkturumfrage auf www.ihk.ch

■ gut ■ befriedigend ■ schlecht

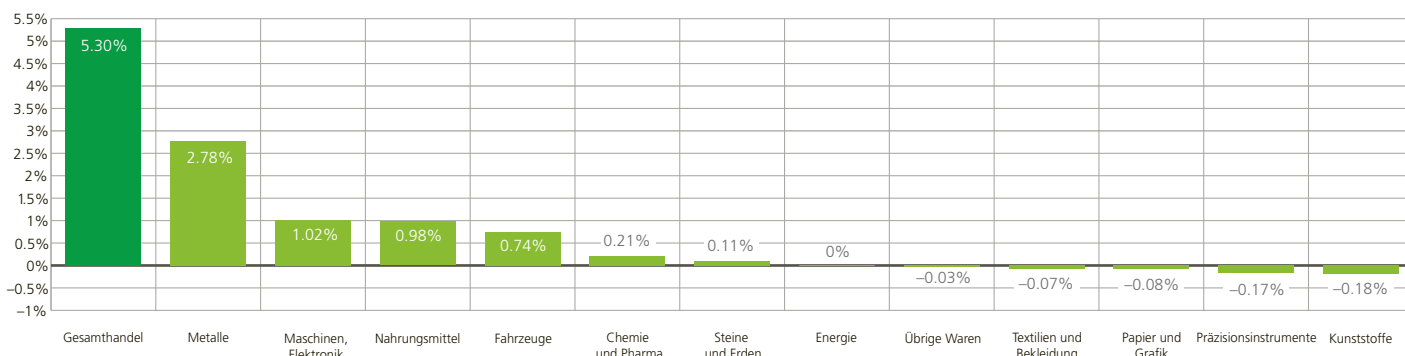
Wachstum der Exporte Schweiz und Ostschweiz



IHK-Konjunkturumfrage seit 2009 (Saldo gute minus schlechte Einschätzungen, Industrie und Dienstleistungen)



Beitrag der Gütergruppen an das Wachstum des Gesamtexports aus der Ostschweiz (2. Quartal 2017)



Anhaltende wirtschaftliche Erholung

Die Ostschweizer Konjunktur entwickelt sich weiterhin erfreulich. In der IHK-Konjunkturumfrage hat der Saldo von positiven zu negativen Werten inzwischen wieder Höchststände erreicht, zumindest seit Einführung der Erhebung im Jahr 2009. Die gute Einschätzung betrifft sowohl die aktuelle Lage als auch die weiteren Erwartungen, und sie gilt für Industrie- und für Dienstleistungsunternehmen, für kleine sowie für mittlere und grosse Unternehmen. Die Erholung ist damit breit abgestützt. Die Exportzahlen bestätigen das positive Bild. Im Jahresvergleich resultierte im 2. Quartal ein Wachstum von 5,3 %, mit Metallen, Maschinen und Elektronik, Nahrungsmitteln und Fahrzeugen als Wachstumsmotoren. Bei Präzisionsinstrumenten und Kunststoffen waren die

Exporte dagegen rückläufig. Das Ostschweizer Exportwachstum lag damit in etwa auf der Höhe des schweizerischen Mittels. So erfreulich die aktuelle konjunkturelle Entwicklung ist, sollte sie den Blick auf die tieferen strukturellen Herausforderungen nicht verstellen. Seit 2008 hat die Ostschweiz im Vergleich zu den meisten anderen Regionen der Schweiz an Boden verloren. Die aktuelle konjunkturelle Erholungsphase ist damit zwar sicherlich ein Grund zur Freude, reicht aber bei Weitem noch nicht aus, um den verlorenen Boden wettzumachen. Dazu braucht es zusätzlichen Antrieb, oder wie wir an anderer Stelle in diesem Heft schreiben: «Die Ostschweiz braucht stärkere Motoren».

Dr. Frank Bodmer, Leiter IHK-Research

Quellen: Exportzahlen sind eigene Berechnungen auf Basis von Daten der EZV, korrigiert um Arbeitstage.

Der neue EcoOst-Monitor misst die Ostschweizer Wirtschaftsdynamik

Ostschweiz braucht stärkere Motoren



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Mit dem EcoOst-Monitor lanciert die IHK St.Gallen-Appenzell ein Indikatorensystem zur Messung der wirtschaftlichen Dynamik. Es gibt Aufschluss darüber, wie sich die Schweizer Regionen in Bezug auf vier wichtige Kennzahlen (Beschäftigung, Bevölkerung, Export und Steuerbasis) entwickelt haben. Die Ostschweiz schneidet bei allen vier Indikatoren unterdurchschnittlich ab. Die Ostschweiz braucht eine verbesserte Zusammenarbeit aller vier Kantone und eine regionale Strategie.

Die Ostschweiz werde in der übrigen Schweiz nicht wahr- und ernst genommen, ist eine oft gehörte Klage. Aber liegt das Problem wirklich bei der Haltung der übrigen Schweiz? Oder ist es eher die Befindlichkeit der Ostschweiz, welche das eigentliche Problem darstellt? Innerhalb der Ostschweiz ist von Einheit und gemeinsamem Handeln wenig zu sehen, vielmehr überwiegen Gegensätze und Konflikte. Es fehlt der Wille, die Region mit gemeinsamen Initiativen voranzubringen.

Ostschweiz neu definieren

Die Probleme beginnen mit der unklaren Definition der Ostschweiz. Für Bundesbern ist die Grossregion Ostschweiz ein amorpher Raum, welcher von Schaffhausen bis Roveredo reicht. Die Ostschweiz wird so gewissermassen zur «Restschweiz». Diese statistische Grossregion spielt politisch denn auch kaum je eine Rolle. Grosse Ausnahme war bisher die Fachhochschule Ostschweiz. Bezeichnenderweise peilt dort Graubünden den Alleingang an, und die Zusammenarbeit mit den übrigen Kantonen ist ebenfalls infrage gestellt.

Für die meisten praktischen Fragen wäre es deshalb sinnvoller, wenn die vier Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, St.Gallen und Thurgau als Kernostschweiz zusammenarbeiten. Diese haben auch wirkliche gemeinsame Interessen. Eine Gemeinsamkeit ist der Arbeitsmarkt: Teile der vier Kantone bilden um das Zentrum St. Gallen eine Arbeitsmarktregion. Zwar ist St.Gallen im Vergleich zu anderen Zentren relativ klein. Trotzdem ist die Stadt für viele Pendler aus den umliegenden Kantonen

wichtig. Verkehrsfragen betreffen damit auch alle vier Kantone. Daneben gibt es allerdings grosse Teile der Kantone St.Gallen und Thurgau, für welche die Stadt kaum eine Rolle spielt. Auch für die reduzierte Kernostschweiz bleiben Heterogenität und unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten damit eine Realität, welche zu akzeptieren ist.

Fehlende Reaktion der Politik

Diese Kernostschweiz hat seit Beginn des Jahrtausends gegenüber den meisten anderen Schweizer Regionen an Boden verloren. Für den Wirtschaftsstandort Ostschweiz stellte der Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 die Zäsur dar. Von der Politik wird dieses Zurückfallen kaum wahrgenommen, speziell seit sich der konjunkturelle Ausblick wieder aufgehellt hat. Zum einen interessiert diese Kernostschweiz in der politischen Diskussion nur wenig, vielmehr schaut jeder Kanton für sich selber. Zum anderen stellt die aktuelle Lage keine akute Krisensituation dar. Der Schweiz als ganzer geht es gut. Auch in den schwächeren Regionen ist die finanzpolitische Lage dank wachsender Steuereinnahmen und reichlich fliessender Mittel aus dem Finanzausgleich stabil.

Monitoring soll Handlungsbedarf aufzeigen

Ohne akute Krise stellt «business as usual» den Normalmodus dar, dies nicht nur in der Politik. Der Vergleich mit anderen Regionen kann helfen, die Orientierung zu behalten. Ein Zurückfallen ist dabei oft ein Warnsignal für Handlungsbedarf. Für Kantone und Regionen stellt sich



Der wirtschaftsdynamische «Fussabdruck» der Ostschweiz ist deutlich kleiner als jener des Schweizer Durchschnitts.

die Frage, welche Indikatoren relevant sind. Auf nationaler Ebene wird für wirtschaftliche Vergleiche in der Regel das Bruttoinlandprodukt (BIP) verwendet. Für die regionale Analyse eignet sich dieses Mass weniger. Ein erheblicher zeitlicher Rückstand bei der Veröffentlichung sowie hohe Fluktuationen aufgrund weltweit erzielter, unverteilter Unternehmensgewinne sprechen dagegen. Bestehende Indikatorensysteme arbeiten oft mit einer Kombination von Indikatoren für die Performance und solchen für die Ursachen der Performance.¹ So sollte eine tiefe Steuerbelastung zu einem Wachstum der steuerbaren Einkommen und Gewinne führen. Bleibt dieses Wachstum aus, reicht eine gute Position im Steuerwettbewerb offensichtlich nicht aus.

Vier Indikatoren für den EcoOst-Monitor

Für den neuen EcoOst-Monitor verwenden wir vier Indikatoren, welche in ihrer Mehrheit zeitnah erhältlich sind und zentrale Aspekte der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung abbilden. Für die Dynamik im Bereich Wohnort stellt das Wachstum der Bevölkerung den einfachsten Indikator dar. Die Dynamik des Arbeitsorts wird durch das Wachstum der Beschäftigung erfasst. Aufgrund der grossen Bedeutung des Aussenhandels für die Ostschweiz fügen wir zudem die Entwicklung der Exporte als zusätzlichen Indikator für die Attraktivität als Arbeitsort bei. Der vierte Indikator des Monitors ist das Wachstum der Steuerbasis, welche die Basis für den Ressourcenausgleich im neuen Finanzausgleich bildet. Dieser Indikator ist zwar nur mit Verspätung erhältlich. Da die Steuerbasis die Möglichkeiten zur Erzielung von Steuereinnahmen bestimmt, füllt er allerdings eine wichtige Lücke.

Zur vereinfachten Darstellung werden die Wachstumsraten der letzten fünf Jahre in einem «Fussabdruck» zusammengefasst. Der regionale Wert wird dabei mit demjenigen der besten Region (Wert 100) und demjenigen der schwächsten Region (Wert 0) verglichen.

Zurückfallen der Ostschweiz

Die Ostschweiz (AI, AR, SG und TG) schneidet bei allen vier Indikatoren unterdurchschnittlich ab, mit Werten zwischen 20 und 40 (Abbildung). Am nächsten bei der nationalen Entwicklung lag das Beschäftigungswachstum, am weitesten entfernt dasjenige der Exporte. Während die Schweizer Exporte dank Pharma und Uhren kräftig stiegen, litt die Ostschweizer Exportindustrie unter dem seit 2015 weiter erstarkten Franken. Die aktuelle positive Entwicklung ist zwar erfreulich, reicht aber nicht aus, den verlorenen Boden wettzumachen. Bei der Steuerbasis wurde der Rückstand zum schweizerischen Mittel in den Jahren 2011 bis 2014 wieder etwas grösser.

Zusammenarbeit: Basis für mehr Dynamik

Die Ostschweiz braucht stärkere Wachstumsmotoren. Die Politik kann und muss ihren Beitrag dazu leisten. Erstens müssen die vorhandenen Mittel sparsam und effektiv eingesetzt werden. Doppelspurigkeiten müssen reduziert werden. Vor allem bei den Spitälern plant bisher jeder Kanton für sich, ohne Rücksicht auf das Angebot der Nachbarkantone. Auch bei der Bildung liessen sich Synergien nutzen. Zweitens sind gemeinsame Projekte zu entwickeln, welche die Region als ganze weiterbringen. Eine gemeinsame Strategie im Bereich Bildung und Forschung wäre hier an vorderster Stelle zu nennen. Zuletzt wäre die Stimme der Ostschweiz in Bern zu stärken. Verkehrsprojekte von nationaler Bedeutung, welche erhebliche Bundesmittel benötigen, können nur mit einer breiten Unterstützung aller vier Kantone realisiert werden.



Detaillierte Resultate sind in der Publikation «Der EcoOst-Monitor» zu finden.

¹ Das gilt für den Standortqualitätsindikator der Credit Suisse ebenso wie für den zwischen 2009 und 2011 publizierten IHK-Monitor.

Der Countdown läuft.

ISDN ist Vergangenheit.
IP-Telefonie ist Zukunft.



ELEKTROTECHNIK
Huber+Monsch
Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik
www.hubermensch.ch

Wir verbinden Menschen
und Technik.



**Schweizer
Heiltradition**
seit 1845

Die Oberwaid – der ideale Support für Ihr Business

Sie wünschen sich zufriedene Business-Gäste oder ein inspirierendes Umfeld für den Seminar-Erfolg? Die Oberwaid bietet das Besondere für Seminare, Tagungen und Geschäftsessen. Es erwartet Sie: 4-Sterne-Hotellerie, bestens ausgestattet an herrlicher Lage, Gourmet-Küche, ein aussergewöhnlicher Spa, zuvorkommender Service und auf Wunsch ein inspirierendes oder entspannendes, auf Ihr betriebliches Gesundheitsmanagement zugeschnittenes Rahmenprogramm.

Oberwaid AG – Kurhotel & Privatklinik
Rorschacher Strasse 311 · 9016 St. Gallen – Schweiz
T +41 (0)71 282 0000 · info@oberwaid.ch
oberwaid.ch



Weil jede Region besonders schmeckt.



Lozza Siedwurst, Disentis
Von über 1130 m. ü. M. stammt diese Wurst, die auch noch tief unten im Tal in den höchsten Tönen gelobt wird.



Laudenbacher Hirschwurst, La Punt Chamues-ch
Erfolglosen Jägern droht auch im Bündnerland kein Leben als Vegetarier. Sie geniessen einfach diese Wurst.



Reich Werdenberger Bauernwurst, Grabs
Die kleinste Stadt der Schweiz leistet Grosses mit dieser Wurst, die fast schon gigantisch schmeckt.



Appenzeller Kümmelwurst, Gonten
Kümmel ist gut für den Magen. Damit er auch gut für den Gaumen ist, verarbeiten ihn die Appenzeller fachgerecht zu einer sehr leckeren Kümmelwurst.

Gerne begrüssen wir Sie in einer unserer Coop-Verkaufsstellen.

www.coop.ch/standorte



Für mich und dich.



EcoOst-Arena in Romanshorn

Teilweise hitzig zu und her ging es bei der ersten EcoOst-Arena – und das war nicht nur den hochsommerlichen Temperaturen geschuldet. Rund 150 Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Politik und Wirtschaft aus den Kantonen St.Gallen, Thurgau und beiden Appenzell trafen sich in Romanshorn, um dem Ostschweizer Zusammenhalt nachzugehen. Beim anschliessenden Apéro wurde bei Weisswurst und Brezeln kantonsübergreifend genetztwerk. (Bilder: Augustin Saleem)



Weitere Impressionen:



IHK-Direktor Kurt Weigelt zur staatlichen Beeinflussung von Abstimmungen

Gelenkte Demokratie

In seinem Referat an der IHK-Generalversammlung sprach IHK-Direktor Kurt Weigelt von der Käuflichkeit von Wahlen und Abstimmungen. Aus seiner Sicht sind es heute die Verwaltungen und Regierungen, die dank grosser finanzieller und personeller Ressourcen die öffentliche Meinung schon im vorparlamentarischen Prozess prägen. Weigelt spricht im Interview deshalb von einer «gelenkten Demokratie».

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Kurt Weigelt, bei Ihren Ausführungen an der IHK-Generalversammlung sprachen Sie von einer gelenkten Schweiz. Wie ist das zu verstehen?

Kurt Weigelt: Die Frage der Käuflichkeit von Wahlen und Abstimmungen gehört zu den politischen Evergreens. «Gebt mir eine Million, und ich mache aus jedem Kartoffelsack einen Bundesrat.» Dieser Satz wird Rudolf Farner zugeschrieben, dem Gründer der gleichnamigen PR-Agentur. Vor wenigen Jahren publizierte Oswald Sigg, der ehemalige Sprecher des Bundesrates und Vizekanzler der Eidgenossenschaft, gemeinsam mit dem Journalisten Viktor Parma eine Streitschrift, in der sie vor der käuflichen Schweiz warnen. Mit schöner Regelmässigkeit beklagen die Verlierer einer Volksabstimmung die masslosen Budgets der Sieger.

Und, ist es möglich Wahlen und Abstimmungen zu kaufen?

Machen wir uns nichts vor: Auch in der Politik läuft ohne Geld nichts. Insbesondere bei einem sehr knappen Ausgang einer Volksabstimmung kann der Mitteleinsatz mitentscheidend für das Ergebnis sein. Allerdings ist dies nur ein Faktor unter vielen. Nicht weniger entscheidend sind die Qualität der Kampagne, die Glaubwürdigkeit und die persönliche Einsatzbereitschaft der Exponenten einer Vorlage, die Haltung der Medien und das aktuelle politische Umfeld. Bei Wahlen und

Abstimmungen funktioniert der politische Wettbewerb.

Offensichtlich gibt es aber Bereiche, in denen dies Ihrer Ansicht nach nicht der Fall ist?

Richtig. Nach meiner Erfahrung sieht es im vorparlamentarischen Verfahren, dem traditionellen Geschäftsfeld der Wirtschaftsverbände, ganz anders aus. Hier kann man in der Tat von einer käuflichen Schweiz sprechen. Als Käufer der öffentlichen Meinung treten jedoch nicht dunkle Gestalten im Umfeld neoliberaler Meinungsmacher und finsterner Verbandssekretariate auf. Vielmehr sind es die Verwaltungen und die Regierungen, die über die wirklich grosse Einkaufsmacht verfügen.

Können Sie dies präzisieren?

2016 investierte alleine der Bund 81,2 Millionen Franken in Pressearbeit, eigene Zeitschriften und Aufklärungskampagnen. Nicht weniger als 319 Vollzeitbeamte erklärten Herrn und Frau Schweizer, wie die Welt funktioniert, was wir anders machen müssen und wie gute Menschen aussehen. Dies ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Die operativ vom Bundesamt für Energie geleitete Plattform EnergieSchweiz beispielsweise informiert, sensibilisiert, vernetzt und koordiniert mit einem Budget von sage und schreibe 50 Millionen Franken die verschiedenen Akteure im

Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Damit ist es aber noch nicht genug. Dazu kommt die Arbeit externer Beratungsunternehmen, die im Auftrag der öffentlichen Hand den Boden für künftige politische Weichenstellungen, das sogenannte Erwartungsmanagement, vorbereiten. Auch im Kanton St.Gallen. Noch vor den Diskussionen im Kantonsrat lancierte das Baudepartement die Spitalvorlage mit einer PR-Kampagne mit Ausgaben von 248 000 Franken.

Sie sprachen von den Gesetzesmässigkeiten der politischen Ökonomie. Was meinen Sie damit?

Weit wirkungsvoller und im Resultat tausendfach kostspieliger als die klassische PR-Arbeit sind die Spielregeln des politischen Wettbewerbs. Geradezu idealtypisch haben wir dies in den Auseinandersetzungen um die Energiewende erlebt. Der anfängliche Widerstand aus dem Umfeld der bürgerlichen Parteien und der Wirtschaft wurde mit immer wieder neuen Subventionsversprechen aus dem Wege geräumt. Ein Trauerspiel, das sich bei der Rentenreform wiederholt. Die ominösen siebzig Franken für Neurentner wurden in einer Studie der Universität Zürich als «zustimmungssteigernd» bei SP-Wählern ausgewiesen. In diesem Zusammenhang sprach ein Kommentator vom «Preis der direkten Demokratie». Ich spreche von einer gelenkten Demokratie. Am Lenker sitzen nicht nur gewählte Politiker-



Kurt Weigelt: «Am Lenker sitzen nicht nur gewählte Politikerinnen und Politiker, sondern insbesondere auch die Verwaltung mit ihren fast unbegrenzten Ressourcen.»



rinnen und Politiker, die Wählerstimmen kaufen, sondern insbesondere auch die Verwaltung mit ihren fast unbegrenzten Ressourcen.

Das tönt nach Verwaltungs-Bashing.

Überhaupt nicht. Ich weiss, dass auch in der öffentlichen Verwaltung sehr viel gute Arbeit geleistet wird. Aus Sicht der demokratischen Willensbildung aber haben wir in der Tat eine gefährliche Asymmetrie. Die Beschäftigung im öffentlichen Sektor ist in den vergangenen 25 Jahren um 65 Prozent gestiegen; fünfmal stärker als die Gesamtbeschäftigung. Heute arbeiten in der Bundesverwaltung in Vollzeitstellen gerechnet 37 000 Personen. Das Staatssekretariat für Wirtschaft verfügt mit deutlich mehr als 600 Mitarbeitenden über das Zehnfache an personellen Ressourcen als *economiesuisse*. Der IHK St.Gallen-Appenzell stehen für die Bearbeitung der politisch relevanten Dossiers weniger als 200 Stellenprozente zur Verfügung. Noch vor dreissig Jahren erschien vielen Beobachtern die Macht der Verbände als Bedrohung der demokratischen Willensbildung. Dies ist Vergangenheit. Im Vergleich zu den Ressourcen von Regierung und Verwaltung sind unsere Verbandssekretariate

eine «quantité négligeable». Im 21. Jahrhunderts sind es nicht private Akteure, sondern staatliche Organe, die mit ihrer Dampfwalze die demokratische Willensbildung zu ersticken drohen.

Was bedeutet dies für den statutarisch festgelegten Auftrag der IHK, sich gegenüber Staat und Öffentlichkeit für eine marktwirtschaftlich organisierte Wirtschaft einzusetzen?

Als IHK St.Gallen-Appenzell unterscheidet sich unsere Ausgangslage in keiner Art und Weise von den Herausforderungen unserer Mitgliedunternehmen, die im Wettbewerb zu mächtigen Konkurrenten bestehen müssen. Und nicht anders als viele unserer Betriebe haben wir auf dem Papier keine Chance, aber wir nutzen sie. Und dies auf dreifacher Grundlage: Erstens mit unserer Haltung. Wir vertrauen auf Werte und Überzeugungen. Zweitens beteiligen wir uns mit eigenen Ideen und Erwartungen am politischen Wettbewerb. Dieser langfristigen Grundlagenarbeit ist unser neu gegründetes Kompetenzzentrum IHK-Research verpflichtet. Und drittens setzt die von uns beanspruchte Unabhängigkeit voraus, dass wir auch finanziell auf eige-

nen Beinen stehen. Der Ausbau unserer Angebote und unseres wirtschaftspolitischen Engagements in den vergangenen zehn Jahren wurde nicht über eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge oder eine Erhöhung der Legalisationsgebühren, sondern ausschliesslich über selbst erarbeitete Mittel finanziert.

Sie setzen also ganz auf das «Prinzip Hoffnung».

Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Wir sind und bleiben Optimisten. In den vergangenen Jahren haben wir immer wieder bewiesen, dass wir für die Ostschweiz relevante Themen mit Nachdruck lancieren können. Inhaltlich interessiert uns die Zukunft. Digitalisierung und Globalisierung sehen wir nicht als Gefahr, sondern als Chance. Mit unseren Wertvorstellungen dagegen sind wir unseren Traditionen verpflichtet: Wir glauben an Freiheit und Selbstverantwortung. Wir vertrauen in bester Schweizer Manier darauf, dass David gegen Goliath eine Chance hat – auch in der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzung. Wir sind der Überzeugung, dass langfristig gesehen Inhalte wichtiger sind als jede Verpackung. Ehrlich währt am längsten. Wir bleiben mit ungebrochener Lust am Ball.

Ein Verband muss gehört werden



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Die besten Dienstleistungen und Produkte nützen wenig, wenn niemand davon weiss. Kommunikation ist heute ein entscheidender Schlüssel für den Erfolg. Insbesondere der Online-Kommunikation kommt eine immer grössere Bedeutung zu. Denn die Digitalisierung hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Medienlandschaft und die Mediennutzung, bietet für einen aktiven Wirtschaftsverband aber auch grosse Chancen.

«Es wird blutig werden», sagte Ringier-CEO Marc Walder kürzlich dem Handelsblatt. Gemeint hat der Medienmanager mit seiner Aussage aber keinen Kriegsschauplatz wie Syrien, sondern die Schweizer Presselandschaft. Die Aussage kann nicht erstaunen, wenn man in den letzten Wochen die Schlagzeilen verfolgte: «Tamedia baut radikal um», «Blocher greift sich Zehnder-Blätter» oder «Auch im Blick-Newsroom muss gespart werden» konnte man lesen – natürlich immer nur in der Zeitung der konkurrierenden Verlage.

Inserateumsätze halbiert

Keine Frage: Die Digitalisierung bläst der Medienlandschaft eiskalt um die Ohren. Die Inserateinnahmen, der entscheidende Ertragspfeiler der Presse, erlebte in den vergangenen Jahren einen dramatischen Einbruch. Betrug der Nettoumsatz der gesamten Schweizer Presse 2007 noch 2,49 Milliarden Franken, so hat sich dieser in zehn Jahren auf 1,26 Milliarden halbiert.¹ Trotz dieser Entwicklung haben die Pressehäuser noch immer keine adäquate Antwort auf diese Herausforderung gefunden, ausser die Kosten zu senken.

Gleichzeitig verändert sich auch die Mediennutzung: Sie ist heute mobiler, multimedialer, vernetzter, wird in kürzeren Häppchen konsumiert und erfolgt prak-

tisch in Echtzeit – Sekunden nach einem Ereignis wird in Online-Medien berichtet.

Dank den Sozialen Medien ist jeder selbst Publizist, generiert mediale Inhalte und vernetzt sich unabhängig von räumlichen Distanzen mit interessanten Menschen und Unternehmen. Und ein Ende ist noch nicht in Sicht: Gemäss dem Quartalsbericht von Facebook nehmen die Nutzungszahlen weiter zu: Dieses Jahr hat die Anzahl der aktiven Facebook-Nutzer erstmals die 2-Milliarden-Grenze geknackt und mittlerweile sind 70 Millionen Unternehmen auf Facebook präsent. Das Werbe-geschäft von Facebook in Europa ist innert Jahresfrist um mehr als 43 % gestiegen.

Zwar bleibt der persönliche Kontakt wichtig, aber private und geschäftliche Netzwerke dürften sich zunehmend zu einem wesentlichen Teil ins Netz verlagern.

Chancen als Verband nutzen

Doch was hat das alles mit einem Wirtschaftsverband wie der IHK zu tun? Sehr viel, sind wir überzeugt. Denn die genannten Effekte beeinflussen unsere Kommunikation – sei es die interne zwischen unseren Mitgliedunternehmen oder die externe mit Gesellschaft und Politik. Denn was nützt es, die besten Exportseminare durchzuführen, die interessantesten Veranstaltungen anzubieten und politische Forderungen aufzustellen, wenn niemand davon Notiz nimmt? Deshalb müssen auch wir als Verband die Chancen der



Veränderungen in den Medien nutzen, um unseren Anliegen Gehör zu verschaffen.

Die klassischen Medien funktionieren als «Gatekeeper» von Informationen. Sie entscheiden, welche Nachrichten in welcher Form veröffentlicht werden – und welche nicht. Doch diese Funktion hat an Bedeutung verloren. Kostendruck und Konsolidierung bei der Presse führen dazu, dass die Journalisten weniger fundiert und sorgfältig über Inhalte brüten können. Da ist es entscheidend, dass die IHK von den Medien als wichtige Stimme wahrgenommen wird, die schnell und zuverlässig Auskünfte erteilt und etwas zu sagen hat. Dennoch kann nicht damit gerechnet werden, dass die Massenmedien die für die Wirtschaft relevanten Themen eins zu eins übernehmen. Also müssen wir unsere Mitglieder direkt erreichen.

Dies war einer der Gründe für die Lancierung des IHKfacts vor drei Jahren. Zu unseren Aufgaben als Wirtschaftsverband gehören nicht nur Dienstleistungen im Bereich Export und Veranstaltungen, sondern auch das Engagement für eine wettbewerbsfähige Marktwirtschaft und unternehmerische Gesellschaft. Dazu erarbeiten wir Positionen und Studien, beleuchten Themen mit Fakten und Zahlen und kommentieren das Geschehen aus Sicht der Ostschweizer Wirtschaft. Das Bill Gates zugeschriebene Zitat «content is king» stimmt. Und die IHK hat Inhalte zu bieten – nicht zuletzt dank der volkswirtschaftlichen Kompetenz von Frank Bodmer und dem von ihm geleiteten IHK-Research.

Neuer IHK-Newsletter

Der alle rund drei Wochen erscheinende IHK-Newsletter wurde runderneuert und für Mobilgeräte optimiert. Neue Funktionen wie eine themenbasierte Individualisierung bringen zusätzlichen Nutzen. Neu können die Empfängerinnen und Empfänger den IHK-Newsletter ihren eigenen Informationsbedürfnissen und Interessen anpassen und verschiedene Themenkreise abonnieren. Vier Rubriken stehen dabei zur Auswahl:

- «Veranstaltungen»: Hinweise auf künftige IHK-Events oder Rückblick auf kürzlich erfolgte Veranstaltungen.
- «Export»: Hinweise auf aktuelle Exportseminare und Export-Informationen.
- «Politik»: informiert über von der IHK bearbeitete politische Themen.
- «Wirtschaft»: klärt über wirtschaftsrelevante Neuigkeiten auf.

Standardmässig erhalten die Empfängerinnen und Empfänger alle vier Rubriken, die im eigenen IHK-Benutzerprofil aber beliebig angepasst werden können.

Gleichzeitig wurde der IHK-Webauftritt ausgebaut und verbessert. Die beiden augenfälligsten Neuerungen sind zum einen ein Suchfenster am unteren Bildrand, um innerhalb der IHK-Website Artikel zu bestimmten Stichworten zu finden. Zum anderen sind die Artikel jetzt inhaltlich miteinander verknüpft. Beim Aufruf eines Artikels werden dem Nutzer in einem Kasten weitere ähnliche Artikel oder Veranstaltungshinweise vorgeschlagen, die ihn ebenfalls interessieren könnten. Feedback und Verbesserungsvorschläge für unsere Kommunikationsdienstleistungen können Sie gerne an robert.stadler@ihk.ch richten.

Mobiler, bewegter, vernetzter

Um weiterhin als starker Verband wahrgenommen zu werden ist es unabdingbar, dass wir unsere eigenen Kommunikationskanäle weiter stärken und auf die Bedürfnisse in einer veränderten Medienwelt anpassen. Im vergangenen Jahr wurde der IHK-Internetauftritt runderneuert und für die Darstellung auf mobilen Endgeräten tauglich gemacht. In

einem weiteren Schritt haben wir nun diesen Sommer unseren Newsletter aufgefrischt (siehe Kasten).

Der Internetauftritt ist zentrale und vernetzte Informationsplattform: So sind dort nicht nur die wichtigsten IHKfacts-Artikel fürs Web aufbereitet und mit Zusatzinformationen verknüpft, sondern es sind auch die verschiedenen Sozialen Medien, in denen die IHK aktiv ist, integriert: Facebook, Twitter, Xing, YouTube und das Foto-Portal Flickr.

Ein besonderer Fokus gilt vermehrt dem bewegten Bild. Internet-Videos haben in den letzten Jahren dank einfacherer Technik und grösseren Datenbandbreiten stark an Bedeutung zugelegt. Die IHK St.Gallen-Appenzell verfügt bereits seit einigen Jahren über einen eigenen Videokanal auf YouTube, der mit höherer Beitragskadenz weiter gestärkt werden soll. Nebst professionell erstellten Beiträgen produzieren wir neuerdings auch regelmässig sogenannte Smovies – mit dem Smartphone gefilmte und geschnittene Filme. Wir bleiben dran!



Unsere 200 Mitarbeitenden unterstützen Unternehmen und Institutionen dabei, den Dialog mit ihren Zielgruppen über die unterschiedlichsten Kommunikationskanäle (print und digital) zu führen und auszubauen. Sie garantieren einen exzellenten Service bei der Realisation von Corporate Media, Digital Marketing, Publishing- und Printprodukten.

www.galledia.ch



galledia
Wir machen Medien

forma

Forma Architekten AG
Schillerstrasse 9
9000 St. Gallen

forma – das steht für einen neuen Namen und den Neuauftritt der vormaligen Klaiber Partnership AG.

Was bleibt, sind Herangehensweise, Leidenschaft und hohe Ansprüche an die Architektur, ein Rundum-Service-Angebot für den Bauherrn und das kompetente Team, aus dem sich für grosse und kleine Vorhaben die Idealbesetzung formieren lässt.

Besuchen Sie doch unsere neue Internetseite. Das forma-Team unter der Leitung von Cédric Bosshard, Stefan Keller, Michael Bösch und Riccardo Klaiber freut sich Sie bald kennenzulernen.



Generalversammlung der IHK St.Gallen-Appenzell in Oberbüren

Ein Weckruf für die Schweiz

Rund 450 Entscheidungsträgerinnen und -träger besuchten Ende Juni die Generalversammlung der IHK St.Gallen-Appenzell in Oberbüren. Als gastgebender Arbeitgeberverband trat der AGV der Region Wil auf. Vor der Behandlung der statutarischen Geschäfte öffneten sechs Betriebe aus der Region ihre Türen für eine Besichtigung. Ein reichhaltiger Netzwerk-Apéro draussen, bei schönstem Sommerwetter, setzte den Schlusspunkt.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Im letzten Jahr feierte die IHK ihr 550-jähriges Bestehen mit einer besonderen Jubiläums-Generalversammlung in St.Gallen. Dieses Jahr kehrte der Wirtschaftsverband zu seinem traditionellen Anliegen zurück, im Rahmen der Generalversammlung nicht nur Ostschweizer Unternehmen, sondern insbesondere eine Wirtschaftsregion zu präsentieren. 2017 waren wir in Oberbüren zu Besuch. Als gastgebender regionaler Wirtschaftsverband trat die Arbeitgebervereinigung der Region Wil auf.

Sechs Betriebe öffnen ihre Tore

Um die Vielfalt und Breite der regionalen Wirtschaft zu verdeutlichen, öffneten sechs Unternehmen ihre Tore und boten exklusive Einblicke in ihre Tätigkeit: Cleanfix Reinigungssysteme AG, Aluwag AG, Aston Martin St.Gallen, Züger Frischkäse AG, mobiler Polizei-Stützpunkt Oberbüren und Gorba AG. Nach den Betriebsbesichtigungen fand die eigentliche Generalversammlung mit der Behandlung der statutarischen Geschäfte im

Oberstufenzentrum Thurzelg in Oberbüren statt. Markus Fust, Präsident der Arbeitgebervereinigung der Region Wil, richtete ein Grusswort an die rund 450 anwesenden Vertreterinnen und Vertreter aus der Ostschweizer Wirtschaft und Politik.

«Die Schweiz braucht Weckruf»

In der anschliessenden Präsidialansprache widmete sich IHK-Präsident Peter Spenger dem Strukturwandel, der durch die Digitali-



Video zur IHK-GV



RÜESCH DRUCK
OFFSET • DIGITAL

RÜESCH
info@ruesch-ag.ch
www.ruesch-ag.ch

**WIR HABEN UNS
NEU ERFUNDEN.
FÜR SIE.**

GESTALTUNG | FOTO | ONLINE
WERBETECHNIK | DRUCK
PRINT EFFECT | LOGISTIK

Rüesch AG
Rorschacherstrasse 70 | CH-9424 Rheineck
Tel. +41 71 886 47 47 | Fax +41 71 886 47 48
info@ruesch-ag.ch | www.ruesch-ag.ch



TREUHAND | EXPERTEN

UNSERE
MITGLIEDER SIND
KMU-BEGLEITER
MIT GÜTESIEGEL

TREUHAND | SUISSE www.treuhandsuisse.ch
Schweizerischer Treuhänderverband



riesen

Digitaldruck
Beschriftungen
Messebau
Werbesysteme

riesen
Riesenkraft GmbH
9402 Mörschwil/SG
www.riesenkraft.ch

Für Ihren professionellen Auftritt! Riesenkraftpunkt



MAX HAURI AG

modino®
pramos

Schalter und Steckdosen

**Die Form besticht.
Die Technik überzeugt.**

- Grosse ergonomische Schaltflächen
- Neuartige Steckdosenanordnung für mehr Platz
- Farblich auf die Wohnsituation abstimmbare

 www.modino.ch

MAX HAURI AG
Weidstrasse 16 • CH-9220 Bischofszell • Tel. +41 71 424 25 25 • www.maxhauri.ch


DO IT • DECO • GARDEN
Neu in Ihrer JUMBO Filiale

sierung ausgelöst wird. Dem Arbeitsmarkt komme bei dieser Entwicklung eine Schlüsselrolle zu. Die Schweiz habe dabei immer ausserordentliche Integrationsleistungen erzielt. Peter Spenger votiert für einen offenen Arbeitsmarkt, der nicht noch mehr kontrolliert und reguliert werden darf. «Die Schweiz braucht dringend einen Weckruf», ist Peter Spenger – zusammen mit dem von ihm zitierten Avenir-Suisse-Direktor Peter Grünenfelder – überzeugt. Die Schweiz befinde sich in einem Reformstau und verschliesse die Augen vor eigentlich klaren Fakten.

Käufliche Schweiz

«Gebt mir eine Million, und ich mache aus jedem Kartoffelsack einen Bundesrat.» Dieses berühmte Bonmot des PR-Pioniers Rudolf Farner stellte IHK-Direktor Kurt Weigelt an den Anfang seiner Rede, welche die Käuflichkeit von Wahlen und Abstimmungen behandelte (siehe Interview S. 30/31). Heute würden die öffentlichen Verwaltungen und Regierungen die vorparlamentarischen Entscheidungsprozesse beeinflussen. Mittels «Sensibilisierungskampagnen» oder – weit wirkungsvoller – indem man einzelnen Anspruchsgruppen finanzielle Vorteile garantiert.

Rücktritt aus dem Vorstand

Die statutarischen Geschäfte gaben wenig zu diskutieren. Eine Statutenanpassung, welche die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder respektive des Präsidenten präzisiert, wurde gutgeheissen. Ebenfalls genehmigt wurden Jahresbericht und Jahresrechnung. Aus dem Vorstand verabschiedet wurde René Wuffli. Er trat aufgrund seines beruflichen Ruhestands zurück.



Bilder: Augustin Saleem, Peter Gantenbein, Robert Stadler

Ergoswiss AG, Widnau

Die Ergoswiss AG wurde 1999 gegründet und beschäftigt heute 35 Mitarbeiter. Das Rheintaler Unternehmen entwickelt und produziert hydraulik- und spindelbetriebene Hubsäulen und Tischbeine, die bei höhenverstellbaren Arbeitstischen eingesetzt werden. Der Hauptmarkt von Ergoswiss ist Europa – die Exportquote liegt bei 88%. Geschäftsführer Martin Keller gibt Auskunft zum kürzlich erfolgten Beitritt zur IHK St.Gallen-Appenzell.

Wie haben Sie die IHK St.Gallen-Appenzell bisher wahrgenommen?

Zum einen kennen wir die IHK als Partner bei der Erstellung von Carnets, zum anderen erhalten wir seit einigen Jahren das IHKfacts. Die darin enthaltenen Themen und Schulungsangebote, insbesondere zum Thema Export, haben unser Interesse geweckt. Besonders aufmerksam geworden sind wir durch das 550-Jahr-Jubiläum der IHK im letzten Jahr und die dadurch erhöhte Medienpräsenz. Aber auch verschiedene politische Stellungnahmen, die in unserem Sinne verfasst wurden, spielten eine Rolle.

Welches waren die Gründe für einen Beitritt?

Wir waren auf der Suche nach einem kompetenten und neutralen Berater für Exportfragen. Das Angebot der IHK an Beratung und Schulungen entspricht unseren Vorstellungen.

Und welche konkreten Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihre IHK-Mitgliedschaft?

In erster Linie geht es uns um klare Auskünfte in Exportfragen. Schön wäre es, wenn über die IHK gewisse Vorlagen bezogen werden könnten, die firmenübergreifend gelten (AGB, Arbeitsverträge, Verträge für Vertriebspartner), um uns rechtliche Sicherheit zu geben.

In welchen Bereichen wünschen Sie sich künftig ein starkes Engagement der IHK?

Nach unserer Meinung ist es wichtig, die Kräfte für Unternehmen und für die Region

zu bündeln und in einer starken Organisation zusammenzuführen, die auch politisch aktiv ist. Wir erwarten eine Einflussnahme gegen administrative Mehrbelastungen (aktuell: Firmenfahrzeuge), aber auch eine Koordination im Bereich der Zusammenarbeit mit Drittstaaten zur Vereinfachung der Exportabwicklung und Zusammenarbeit.

Welche Neuerungen stehen in Ihrem Unternehmen aktuell an?

In der Produktentwicklung stehen wir vor der Markteinführung einer neuen Produktlinie. Neben unseren hydraulischen Antriebseinheiten werden wir auch mechanische Antriebssysteme anbieten. Der Markt für die neuen Produkte ist wesentlich grösser als unsere bisherige Nische und wir erhoffen uns einen Anstieg unserer Verkäufe.

Im Zuge der Digitalisierung stehen organisatorische Änderungen im Kundenkontakt (Webshop, Online-Konfiguration, automatische Angebotserstellung), aber auch bei den internen Abläufen an. Wir möchten die Reaktionszeiten bei den Angeboten, Auftragsbestätigungen und auch unsere Lieferzeiten drastisch reduzieren, um den Ansprüchen unserer Kundschaft zu entsprechen.

Neue Mitglieder der IHK

Wir freuen uns, dass wiederum viele neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:

3D innotec AG, Wittenbach; Dienstleistungen im Bereich Engineering, 3D-Messtechnik und Beratungen

A3s GmbH, Wil; Büro für Landschaftsarchitektur/Projektmanagement, Bauherrenvertretung und -beratung

ACA International AG, Arbon; Unternehmensberatung Schweiz-Asien und Asien-Schweiz

Agricircle AG, Rapperswil; Erstellen und Betreiben einer Onlineplattform für Dienstleistungen in der Landwirtschaft

ALL4SPS GmbH, Wolfhalden; Handel von gebrauchten und neuen Industriegütern

Auto Welt von Rotz AG, Wil; Betrieb mehrerer Autogaragen sowie Handel mit Fahrzeugen aller Art

Ergoswiss AG, Widnau; Hubtechnik für Maschinen- und Möbelindustrie

Fagetti Kommunikation GmbH, St. Gallen; Beratung / Kommunikation / Werbung / PR

Getriebebau Nord AG, Arnegg; Grosshandel Getriebe, Getriebemotoren, Drehstrommotoren, Frequenzumrichter

Haufe-umantis AG, St. Gallen; Herstellung von Personalsoftware sowie Beratung in Personalprozessen

hplus gmbh, Lütisburg; Weltweiter Messebau; Lagerung / Produktion / Vermietung / Montage / Demontage etc.

Koller & Morger AG, Flawil; Betrieb eines Presswerks, Apparatebau, Betrieb eines Lasercenters

ks dataWerk AG, Altstätten; Abacus Vertriebspartner

Landmark Media GmbH, St. Gallen; Journalismus, Kommunikationsberatung, Moderationen, Schulungen, Eventmanagement

oneresource AG, Wil; Beratungsdienstleistungen im Bereich Informatik, Handel mit Hard- und Software

Pronto Plus AG, Rotkreuz; Reinigungsgewerbe

ruppert it-services, St. Gallen; Anwendungs- und Datenbank-Entwicklung, Informatik-Beratung

safematic, Bad Ragaz; Vertrieb von Präparationsgeräten für die Elektronenmikroskopie

Spirig Edelstahl AG, Diepoldsau; Stahl-, Metall-, Apparate- und Maschinenbau

Swiss Alu Bridge AG, Appenzell; Dienstleistungszentrum für den globalen Bau von Alu-Brücken, Handel von Aluminium, Spezielle Profile

100 Jahre Steinemann Technology

Der Technologieführer für Anlagen zur industriellen Oberflächenbehandlung behauptet sich von der Schweiz aus erfolgreich im unsicheren Markt: Am Freitag, 7. Juli öffnete Steinemann Technology in St.Gallen Winkeln die Tore für Partner sowie Mitarbeitende und deren Bekanntenkreis, um die Kernkompetenzen und Herausforderungen zu zeigen.

100 Jahre Bestand im weltweit umkämpften Markt – das sei eine Leistung, welche Steinemann Technology ihrem Gründer Ulrich Steinemann und den vielen loyalen Mitarbeitenden über all die Jahrzehnte zu verdanken habe, sagte CEO Christof Stürm anlässlich des Tags der offenen Tür am Hauptsitz. Die rund 500 Besucher konnten in St.Gallen Winkeln einen Augenschein nehmen, wie Anlagen zur industriellen Oberflächenbehandlung in der Holzwerkstoffplattenindustrie und der Druckindustrie entwickelt und hergestellt werden. Die guten Zeiten des Schweizer Maschinen-

baus seien spätestens seit 2008 vorbei – indes, so Stürm: «Wir sind noch hier – und zwar gesund und handlungsfähig. Wir verfügen über eine hohe Eigenfinanzierung und über eine ausgezeichnete Marktstellung im Plattenmarkt. Wir investieren massiv in Produkte, Märkte, Organisation sowie Ausbildung und in die digitale Druckveredelung.» Steinemann



VRP Matthias Schmid und CEO Christof Stürm beeindruckten den St.Galler Regierungsrat Benedikt Würth mit der innovativen digitalen Druckveredelungsmaschine von Steinemann Technology.

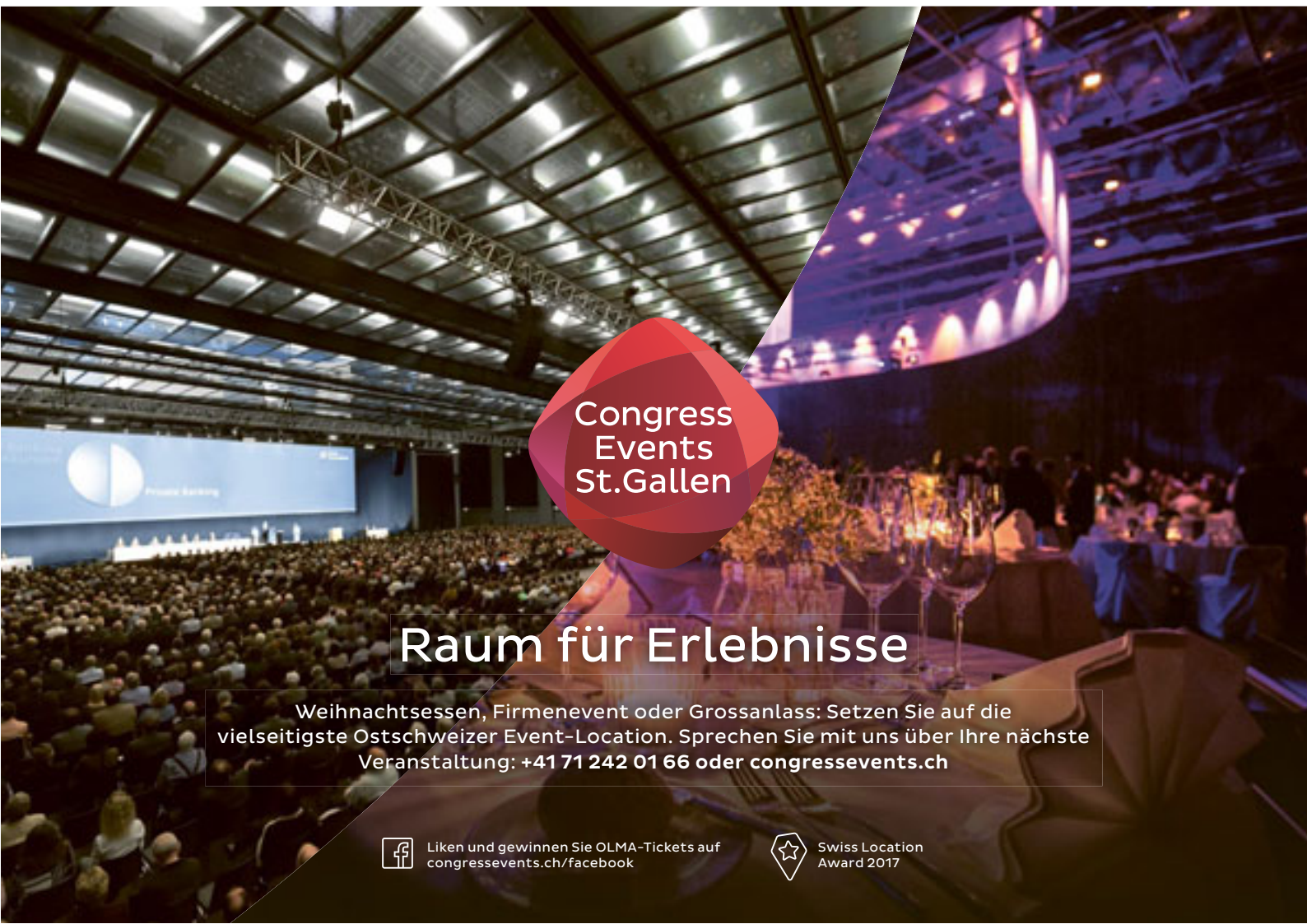
Technology habe sich trotz Euroshock, weltweiten industriellen Überkapazitäten und politischen Unsicherheiten zum Technologieführer gemauert.

Rechenzentrum feiert Aufrichte

Das Rechenzentrum in Gais ist ein Leuchtturm-Projekt für die IT-Landschaft in der Ostschweiz und die Bauherrin St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK). Der hochverfügbare Datentresor im ländlichen Kurort überzeugt mit höchster Energieeffizienz und Sicherheit auf Bankenniveau. Ende August fand das Aufrichtefest statt. In der parallel stattfindenden Parlamentsitzung hat sich die Stadt St.Gallen für eine Beteiligung am Rechenzentrum in Höhe von vier Millionen CHF entschieden.

City-Garage AG in Neubau

Die City-Garage AG und das ihr angegliederte Porsche-Zentrum sind in ihren Neubau im Westen der Stadt St.Gallen eingezogen und



Congress
Events
St.Gallen

Raum für Erlebnisse

Weihnachtessen, Firmenevent oder Grossanlass: Setzen Sie auf die vielseitigste Ostschweizer Event-Location. Sprechen Sie mit uns über Ihre nächste Veranstaltung: +41 71 242 01 66 oder congressevents.ch



Liken und gewinnen Sie OLMA-Tickets auf congressevents.ch/facebook



Swiss Location
Award 2017

nahmen am 17. Juli 2017 den operativen Betrieb auf. Sie ist eine der aktuell modernsten Garagen der Ostschweiz. Nach 12 Monaten Bauzeit ist an der Zürcher Strasse 511 ein imposantes Gebäude entstanden. Auf einer Fläche von über 10 000 m² sind über vier Etagen Showräume, grosszügige Warenlager sowie modernst eingerichtete Werkstätten mit digitalen Arbeitsplätzen untergebracht. Damit ist die City-Garage AG bestens für die aktuellen und künftigen Herausforderungen der Automobilbranche, wie zum Beispiel jene der Hybrid- und Elektromobilität, gerüstet. «Der Neubau bietet die Voraussetzungen, dass unsere Mitarbeitenden Top-Dienstleistungen erbringen können, welche die anspruchsvolle Kundschaft zu Recht von einem Autohaus unserer Grösse erwartet», betont Geschäftsführer Gregor Bucher.

Klosterbräu ist bestes Amberbier

Hohe Ehre für die St.Galler Brauerei Schützengarten: Das naturtrübe Klosterbräu der ältesten Schweizer Brauerei wurde im Rahmen der Verleihung der World Beer Awards in London mit dem Titel «Das beste Amberbier der Welt» ausgezeichnet. Der Weisse Engel erhielt die Auszeichnung «Bestes Weizenbier der Schweiz». Jahr für Jahr bewerten über 100 internationale Fachexperten Bier aus aller Herren Länder und verleihen in insgesamt 72 Kategorien die Länder- und Welt-Auszeichnung. Am bedeutendsten Bierwettbewerb der Welt wurden über 1900 Biere aus 36 Ländern begutachtet.

Helvetia schliesst Erweiterung ab

Nach einer Bauzeit von rund zweieinhalb Jahren eröffnete Helvetia Ende August ihren Erweiterungsbau West am Hauptsitz in St.Gallen. Der Neubau bildet den Abschluss eines langjährigen Projekts von Herzog & de Meuron. Der kühn auf zwei Kegeln ruhende Neubau bietet rund 130 neue Büroarbeitsplätze. Helvetia schliesst damit die geplante Erweiterung ihres Hauptsitzes am Girtannersberg in St.Gallen ab. Bereits 1989 wurde das damals noch wenig bekannte Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron mit der Planung beauftragt, um für das künftige Wachstum Platz zu schaffen. Der Bau der ersten drei um den bestehenden Kreuzbau angelegten Flügel er-

folgte zwischen 2000 und 2004. Der Nordflügel wird heute von der benachbarten Universität genutzt. Herzog & de Meuron beschreiben die Bedeutung dieses Projekts wie folgt: «Der Erweiterungsbau von Helvetia in St.Gallen war zu Beginn unserer Karriere ein Meilenstein und wurde zu einem in weiten Kreisen geschätzten, ja sogar bewundernten Gebäude. Die vier neuen Gebäudeflügel ergänzen den bestehenden Kreuzbau und lassen so eine komplexe und verdichtete Gesamtform entstehen, die sich auf subtile Weise mit der parkähnlichen Umgebung verwebt, ohne diese zu dominieren.»



Ralph Honegger, Mitglied der Konzernleitung, Philipp Gmür, CEO Helvetia, Pierin Vincenz, VRP Helvetia, Hubertus Schmid, ehem. Mitglied der Geschäftsleitung von Helvetia und Projektleiter Erweiterungsbau, Architekt Pierre de Meuron, St.Galler Stadtpräsident Thomas Scheitlin und Roland Bentele, Leiter Personal von Helvetia, schneiden den symbolischen Schlüssel in Form eines Bibers an (von links).

KMU-Stelleninserate an der HSG

Das Career & Corporate Services der Universität St.Gallen unterstützt Unternehmen bei Marketing- und Rekrutierungsaktivitäten. Eine der Dienstleistungen ist eine Karriereplattform, um HSG-Studierende für Ost-

schweizer Unternehmen zu begeistern. Kürzlich senkte das Career & Corporate Services der Universität St.Gallen die Preise für Inserate von KMUs (1 bis 250 Mitarbeitende weltweit) von bisher 290 auf neu 150 Franken. Weitere Informationen unter www.hsgcareer.ch. Jährlich berät das Career & Corporate Services der Universität St.Gallen rund 1000 Studierende persönlich rund um ihre Karriere. Die anschliessende Umfrage zeigt: Ein Drittel dieser Studierenden wünscht sich eine Anstellung in einem KMU. Viele KMUs finden ihre Nachwuchstalente an der Universität St.Gallen (HSG) auf www.hsgcareer.ch.

Sieber mit Biodiesel-LKWs

Als eines der ersten Schweizer Logistikunternehmen investiert die in Berneck SG beheimatete Sieber-Gruppe in eine Biodiesel-Fahrzeugflotte. Die neuen Nutzfahrzeuge sparen bis zu 94 % CO² ein und sind ein wichtiger Beitrag zur freiwilligen CO²-Emissionsreduktion in unserem Land. Seit Anfang April dieses Jahres sind die Biodiesel-Nutzfahrzeuge erfolgreich im Einsatz und leisten tagtäglich ihren Dienst. Grundsätzlich ist der Strassentransport so ökologisch unterwegs wie noch nie – dies zeigen repräsentative Studien klar auf. Schweizer Transportunternehmen treiben seit Jahren die CO²-Reduktion kontinuierlich voran. So auch Sieber, die im Zeitraum zwischen 2013 und 2016 den CO²-Ausstoss nachweislich bereits um 9 % beziehungsweise 526 000 kg reduzieren konnten. Dies hat einerseits mit den modernen Fahrzeugtechnologien, andererseits mit wöchentlichen Fahrerschulungen und der Online-Fahrzeugüberwachung zu tun.

Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

Herausgeberin: Industrie- und Handelskammer IHK St.Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St.Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

Redaktionsleitung: IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Urs A. Bleisch, Dr. Frank Bodmer, Augustin Saleem, Robert Stadler, Dr. Kurt Weigelt

Anzeigenverkauf: IHK, Katia Zambelli, Telefon 071 224 10 14, katia.zambelli@ihk.ch

Layout und Druck: galledia ag, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil
www.galledia.ch

Auflage: Druckauflage 10 000 Exemplare, Einzelversand an 9 800 Adressen

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich, März, Mai, September, Dezember



Warenproben gezielt platzieren

Quickmail führt neu die Zustellung von Sendungen ein, die dicker als 2 cm sind. Damit profitieren Kunden von neuen Möglichkeiten, um auf ihre Produkte aufmerksam zu machen: Mit «Quicksample» kommen Warenproben und Kundengeschenke zielgerichtet dorthin, wo sie eine hohe Beachtung erreichen und den Kaufentscheid gezielt beeinflussen – zu den Empfängern nach Hause. Die Produkte werden da probiert, wo sie normalerweise verbraucht werden: In der gewohnten Umgebung – zu Hause. «Adressierte Warenproben sind eigentlich eine Wunderwaffe für die Vermarktung von Lebensmitteln. Die

Schweiz ist aber das einzige Land in Europa, wo bereits ab einer Dicke von 2 cm Paketpreise gezahlt werden müssen. Deshalb wird diese Möglichkeit in der Schweiz bisher nur sehr zurückhaltend genutzt. Das möchten wir mit unserem neuen Angebot Quicksample ändern», begründet Quickmail-Geschäftsführer Bernard Germanier das neue Produkt.

Acrevis: Steiner folgt auf Weigelt

Nach 40-jährigem Engagement für die acrevis Bank, mehr als 19 davon als deren Vorsitzender, hat Stephan Weigelt den Wunsch geäußert, den Vorsitz der Geschäftsleitung neuen Händen zu übergeben. Der Verwaltungsrat

hat den 41-jährigen Michael Steiner, heutiger Leiter Private Banking der acrevis, zu seinem Nachfolger gewählt. Er wird sein Amt am 24. März 2018 übernehmen. Der Generalversammlung 2018 wird vorgeschlagen, den Verwaltungsrat mit Stephan Weigelt zu ergänzen. Die Selektion eines neuen Leiters des Bereichs Private Banking ist im Gange.

Dr. Michael Steiner, Jahrgang 1976, hat sein Masterstudium der Volkswirtschaftslehre an der Universität St.Gallen mit Vertiefung Finanz- & Kapitalmärkte abgeschlossen und seine Dissertation mit dem Titel «Risk Factors, Fund Performance and Prediction in the Swiss Stock Market» verfasst.

AGV Region Wil

75 Jahre: Den Wandel mutig angehen

Die Arbeitgebervereinigung (AGV) Region Wil feiert 2017 ihr 75-Jahr-Jubiläum. Für die AGV ist das Festjahr eine gute Möglichkeit, ihre Stärken über die Region hinauszutragen. Eine wertvolle Gelegenheit dazu bot die Generalversammlung der IHK St.Gallen-Appenzell, die in Oberbüren stattfand. Im Rahmen von Besichtigungen konnten einige Firmen den Gästen aus erster Hand einen Einblick hinter die Kulissen geben.

Allerdings war stets klar, dass ein «Geburts-tag» zwar Anlass für eine Rückschau im Stolz geben soll, es aber nicht dabei bleiben darf. Die AGV und ihre Mitgliedsfirmen verstehen das 75-jährige Bestehen vielmehr als Verpflichtung, die Grundlage für weitere Jahrzehnte der erfolgreichen Arbeit zu legen. Heute weisen die AGV-Unternehmen rund 9500 Arbeitsplätze und 500 Lernende auf,

vom innovativen KMU bis zum Global Player. Ziel muss es sein, diese Zahlen zu erhalten oder auszubauen.

Ein wichtiger Pfeiler ist dabei die Berufsbildung. Die AGV Wil engagiert sich stark für das Ansehen der Berufslehre, weil sie überzeugt ist, dass ein starker Nachwuchs die Basis bildet, auch morgen auf gute Fachkräfte zählen zu können. Mit verschiedenen Massnahmen unterstützt die Vereinigung deshalb die Bestrebungen zur Lehrlingsrekrutierung ihrer Betriebe. Zweimal jährlich treffen sie sich zu einem Austausch mit dem Berufsinformationszentrum Wil und den Wiler Oberstufenschulen. Zudem arbeitet sie mit im politischen Projekt «Schule 2020» und unterstützt das Lehrstellenforum aktiv. Indem ihre Mitglieder Ferienjobs anbieten, schaffen sie ein Sprungbrett für mögliche Schnupperstellen. Der Lehrlingswettbewerb www.toplehrling.ch mit der Vergabe von Preisen ist eine Motivations-

spritze für engagierte Lehrlinge. Zudem wird derzeit die Herstellung von einfachen Video-Clips als Informationsquelle über verschiedenste Berufe geprüft.

Das 75-Jahr-Jubiläum war und ist auch für die Region selbst eine gute Gelegenheit, das Mit-einander zu pflegen und sich der Bevölkerung zu präsentieren. Ein Gala-Abend und eine Leistungsschau im vergangenen Mai sind Beispiele dafür. Und auch die anstehende Herbsttagung am 9. November in Wil wird eine weitere Möglichkeit dazu bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Zukunft in die Hand zu nehmen.

Industrieverein Appenzell A.Rh.

Kurse auf die nachberufliche Zukunft

Die Pro Senectute führt im Auftrag des Industrievereins Appenzell Ausserrhoden und in Partnerschaft mit der kantonalen Verwaltung im September und Oktober den Kurs «Auf die nachberufliche Zukunft» durch. In den Kursen wird der Übertritt vom aktiven Berufsleben in das Leben nach dem letzten Arbeitstag behandelt.

Fiktive und richtige Unternehmen

42 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Trogen leiten vom 25. bis 29. September mithilfe des Simulationsspiels WIWAG fiktive Unternehmen. Die Wirtschaftswoche wird von HUBER + SUHNER AG und weiteren ausserrhodischen Industrieunternehmen unterstützt.



Die Leistungsschau zum 75-Jahr-Jubiläum stiess auf grosses Interesse. (www.marlies-scarpino. photo)

Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
SEPTEMBER 2017				
25.09.– 03.11.	IHK Academy	Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter SIHK	IHK St.Gallen-Appenzell	6 Tage
OKTOBER 2017				
05.10.	IHK Academy	Exportseminar: EU-Verzollungen – Vorteile für den Schweizer Exporteur und den EU-Kunden	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
25.10.	IHK Merchants Club	Women-Only: Herausforderung Olma Macherin - Gast: Katrin Meyerhans, Olma Messen St.Gallen	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
26.10.	IHK Academy	Exportseminar: Exportformalitäten beim Export in die EU und andere Drittländer	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 17.00
NOVEMBER 2017				
07.11.	IHK Academy	Exportseminar: Fachseminar Importabwicklung	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
09.11.	IHK Academy	Exportseminar: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
14.11.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: Was gestandene Unternehmen von Startups lernen könn(t)en Gast: Paul Sevinç, Squeng AG, Doodle-Gründer, St.Gallen	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
20.11.	Zukunft Ostschweiz	Konjunkturforum: der IHK St.Gallen-Appenzell und der St.Galler Kantonalbank	Olma Halle 2.1, St.Gallen	17.00 – 19.30
23.11.	IHK Academy	Exportseminar: Freihandelsabkommen und –systeme, Präferenzielle Ursprungsregeln	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 17.00
DEZEMBER 2017				
05.12.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: Jahresausklang mit Fabian und Christian vom Catering «Geschmacksträger»	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 14.00

VORANKÜNDIGUNG

12.02.2018	EcoOst – das Symposium	Einstein Congress	13.00–19.00 Uhr
20.06.2018	IHK-Generalversammlung	Altenrhein	14.00–19.00 Uhr
29.08.2018	EcoOst Arena	Autobau Romanshorn	17.00–20.00 Uhr
19.11.2018	Zukunft Ostschweiz	Olma Hallen 2.1	17.00–19.30 Uhr



Informationen und Anmeldungen unter
www.ihk.ch > Veranstaltungen



Erfolgreich tagen. Kulinarisch geniessen. Erholsam schlafen.

Im Einstein St.Gallen **S**

mit Einstein Congress, Einstein Gourmet, Bistro St.Gallen, Einstein Bar und Davidoff Cigar Lounge

Es freuen sich auf Sie
Michael Vogt, General Manager & das E.Team

Einstein St.Gallen | Hotel Congress Spa
Berneggstrasse 2 | 9000 St.Gallen, Schweiz
+41 71 227 55 55 | hotel@einstein.ch | www.einstein.ch



Universität St.Gallen

Weiterbildung für KMU

Intensivstudium KMU

50 Seminartage in 10 Blockwochen
28. Durchführung: April 2018 bis Juni 2019

St.Galler Management Seminar für KMU

20 Seminartage in 8 Blöcken
75. Durchführung: November 2017 bis Juni 2018
76. Durchführung: April 2018 bis November 2018

KMU Leadership

8 Seminartage in 2 Blöcken
13. Durchführung: September/Oktober 2017
14. Durchführung: März/April 2018

«Für die Übernahme
unserer Kaffeerösterei war
das Intensivstudium KMU
die ideale Vorbereitung!»

Evelyne Rast
Mitglied der GL, Rast Kaffee AG

Nächster Info-Abend:
26. Sept. 2017 in St.Gallen
Anmeldung online

www.kmu.unisg.ch/wb



Freude am Fahren



SEHEN UND GESEHEN WERDEN.

DAS NEUE BMW 4er GRAN COUPÉ
UND DAS NEUE BMW M4 COUPÉ.

Christian Jakob AG
9016 St. Gallen

Christian Jakob AG
9443 Widnau

christianjakob.ch